This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Educ
192
2.30

Über Kindererziehung

Digitized by Google

Educ
192
2.30

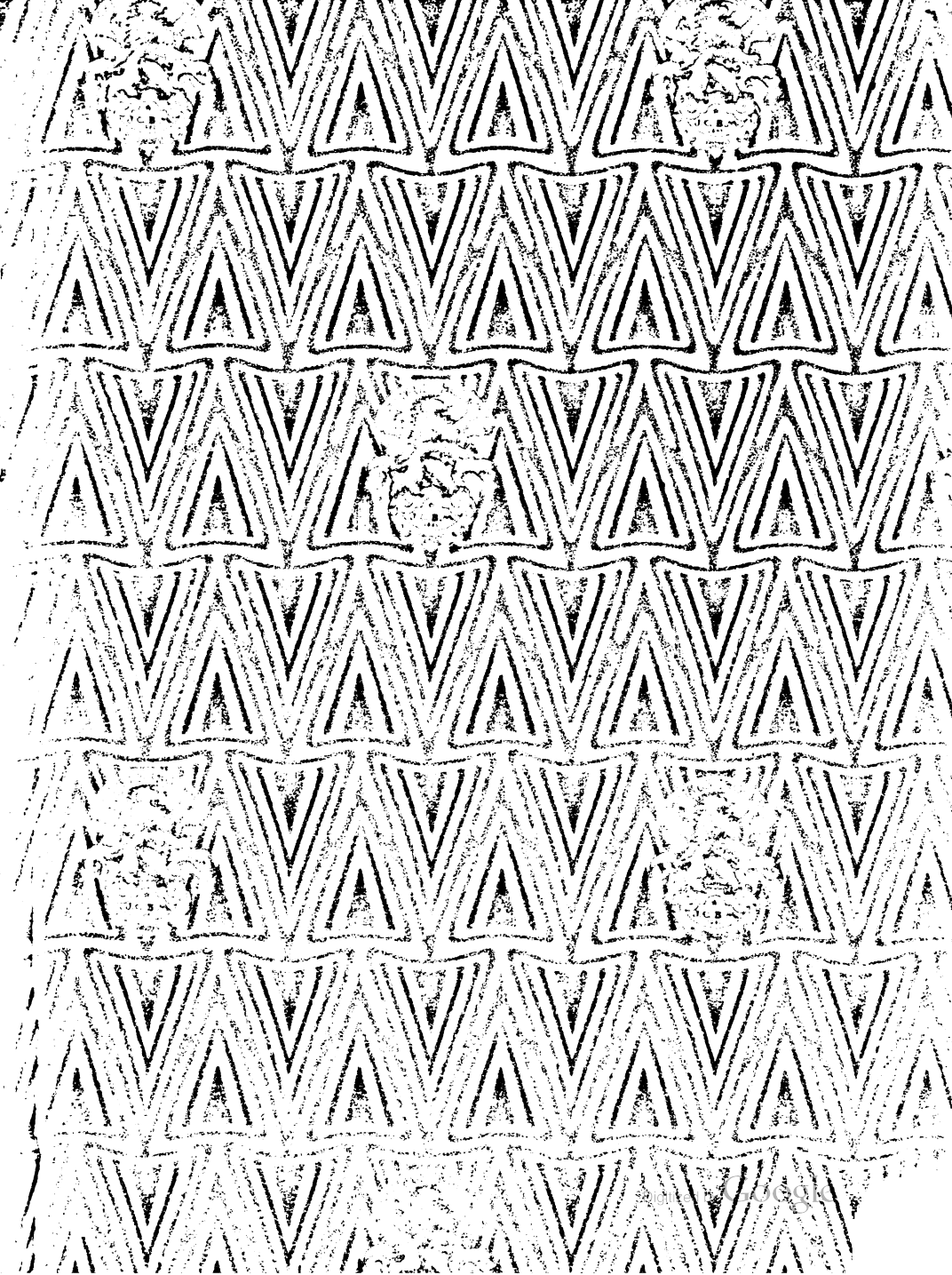
Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

JAMES HARDY ROPES
Class of 1889

HOLLIS PROFESSOR OF DIVINITY
1910–1933

Digitized by Google



J. H. Ropes

Digitized by Google

Ueber

Kindererziehung

Erlebtes und Gedachtes

von

Otto Baumgarten

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1905

Digitized by Google

Educ 192.2.30

HARVARD COLLEGE
Dec 2. 1930
LIBRARY

Prof. James H. Hyslop

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Digitized by Google

Frau Thekla Siebeck

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Auf Veranlassung des Kieler Frauenbildungsvereins hielt ich im Januar und Februar dieses Jahres wesentlich vor Frauen sechs Vorträge über „Ideale Ziele der Kindererziehung". Der Titel sollte jede Anmaßung maßgebender Verhaltungsmaßregeln oder wissenschaftlich-pädagogischer Richtlinien ausschließen. Das Ganze trug einen sehr persönlichen, intimen und unsystematischen Charakter.

Der ungemeine Zudrang von Müttern zu diesen anspruchslosen Darbietungen hat mich von einem tieferen Bedürfnis der Frauenwelt nach Aussprache über die hier behandelten Aufgaben ihres wesentlichsten Berufs überzeugt. Wiederholten Bitten um Drucklegung der Vorträge glaubte ich aber nicht entsprechen zu können, da ich sie nach ganz knappen Notizen gehalten hatte, mir auch das Skizzenhafte derselben wohl bewußt war. Erst als Frau Dr. Siebeck, der ich jene Notizen zeigte, mir den dringenden Wunsch äußerte, sie ausgeführt zu lesen, überwand ich meine Bedenken, obgleich gerade Frau Siebeck mir mitteilte, daß ich mich aufs nächste berührte mit Ellen Key, das Jahrhundert des Kindes. Ebenso hatten andere Hörer mich darauf aufmerksam gemacht, daß ich in vielen meiner Ausführungen völlig übereinstimmte mit Fr. W. Foersters Jugend-

Digitized by Google

lehre. Da ich aber beide Bücher nicht gelesen habe, kann mich die unbewußte Uebereinstimmung mit ihnen nur bestärken in der Gewißheit meines Weges.

Das Büchlein, wie es nun vor mir liegt, will weder von wissenschaftlichen Pädagogen, noch von Schulmeistern, sondern allein von deutschen Müttern gelesen werden. Es bietet Erlebtes und Gedachtes eines Mannes, der mehr aus Gesprächen mit Müttern als aus pädagogischen Büchern gelernt hat.

Tübingen, 2. April 1905.

Otto Baumgarten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Physische Kraft 1
Gewecktheit 14
Anschauungskraft 25
Wahrhaftigkeit 37
Wirklichkeitssinn 50
Religiosität 62

Digitized by Google

Digitized by Google

Physische Kraft.

Mit einer Entschuldigung muß ich beginnen. Nicht als Fachmann, nicht als Vater und Erzieher vieler Kinder rede ich zu Ihnen von erprobten Methoden der Erziehung. Es sind nur ideale Ziele, die ich feststelle, nach denen ich die Wege suche. Also nicht als Meister trete ich vor Sie, nur als einer, der die Mängel unseres Erziehungswesens stark empfindet. Die persönlich starke Aussprache von Stoßseufzern mag Ihnen zu größerer Klarheit über Ihre eigenen Erfahrungen verhelfen. Erwarten Sie kein festes System pädagogischer Begriffe — wenn ich es besäße, würde ich es Frauen nicht zumuten —, auch keine Orientierung an dem System eines großen Pädagogen, auch nicht Berücksichtigung neuerer pädagogischer Literatur! Lassen Sie mich mit Ihnen vertraulich plaudern, lediglich Erlebtes und Gedachtes zur Aufreizung Ihrer Erfahrungen und Ueberlegungen in freister Folge aussprechen!

* * *

Es ist nicht zufällig, daß ich unter den idealen Zielen das der physischen Kraft voranstelle. Es will mir scheinen, daß wir allgemein abnehmen an physischer Kraft, obschon die durchschnittliche Lebensdauer steigt. Mich befällt so oft bei meinen Gängen durch befreundete Häuser die Angst: was wird die Nation anfangen mit den

Digitized by Google

Nachkommen von so viel Schwächlingen? Aber ganz individuell genommen bewegt mich die Erinnerung an so viel Jammer, den ich geschaut, wo das beste geistige Vermögen und Streben gelähmt, unwirksam gemacht ist durch mangelnde Lebenskraft.

Wo ist bald ein gebildetes Haus ohne Neurastheniker! Bald wird es keinen zurückgebliebenen Moralisten mehr geben, der sich verbittet, von schwachen Nerven, von Nerven überhaupt geredet zu bekommen. Nervenschwäche hätte bei der Jahrhundertwende mit als Ertrag der Kulturarbeit des 19. Jahrhunderts genannt werden müssen.

Und was schließt die Nervenschwäche alles in sich von zerrüttenden Folgen! Auch wo sie sich nicht zu krankhafter Abnormität der Gefühlsreaktionen steigert und Anstaltsbehandlung nötig macht, verursacht sie jene unendliche Reizbarkeit im Verkehr mit den Nächsten zumal, die das Zusammenleben unsagbar erschwert, Verstimmungen erlebt und verursacht, die keinen genügenden Sachgrund haben und die Kräfte des Widerstands gegen wirkliche Feinde des Glücks vorausverzehren.

Daraus erwächst weiter die Launenhaftigkeit, unter der tüchtige Menschen selbst noch mehr leiden als ihre Umgebung, jene Ungleichmäßigkeit in der Aufnahme der Eindrücke und in der Lust zur Pflicht, die den Menschen für den Verkehr und für die Pflichterfüllung so unberechenbar macht. Gerade wer nicht dekadent genug ist, um sich auf Launen zu berufen und also Gewissensferien zu proklamieren, leidet unsagbar unter der Unbeständigkeit seiner Lust- und Unlustgefühle, seiner Empfänglichkeit für Eindrücke, seiner Uebersetzung derselben in tätiges Handeln. Sind Lust und Liebe die Fittige zu großen Taten — wie manches Leben verdankt die Kleinheit seiner Leistungen dem Mangel an frischer Nervenkraft!

Vielleicht die bedeutsamste Folge der Nervenschwäche ist aber das mangelnde innere Gleichgewicht. Zwar ist gewiß nicht die olympische Ruhe eines nie erschütterten Gleichgewichts, einer Stellung über allen

Digitized by Google

Kämpfen und Gegensätzen, mit anderen Worten das behagliche Phlegma der Selbstgefälligkeit unser Ideal. Aber daß eine Seele aus allen Erschütterungen und Bewegungen durch die Eindrücke und Anforderungen der Außenwelt sicher zu sich selbst und der Gesetzmäßigkeit ihres inneren Lebens zurückkehre, daß sie ein Schwergewicht in sich habe, das von den Veränderungen an der Peripherie des reizbaren und tätigen Lebens nicht betroffen wird, das dürfte uns als ideales Ziel für Alle vorschweben. Und wie hängt dies Gleichgewicht ab von der Stetigkeit des Nervenlebens! Wie unendlich viel Willenskraft müssen viele verwenden, um die Gleichgewichtslage herzustellen, die sie sonst auf die unmittelbare Reaktion gegen die Reize und auf ihre Umsetzung in Handlung verwenden könnten! Die Klarheit und Frische des Auftretens, das natürliche, gesunde Auffassen, das ungesuchte Handeln, kurz die erquickende Unmittelbarkeit, die uns bei einer Frau Rath begeistert, setzt das Gleichgewicht der Seele, setzt ungebrochene Nervenkraft voraus.

Unterschätzen wir aber auch nicht die Bedeutung der Muskelkraft! Ich rede nicht als medizinischer Dilettant, ganz nur als Laie, mich haltend an die gangbaren Begriffe und Unterscheidungen. Jedenfalls ist ein nicht unerheblicher Teil der Ohnmacht und Untüchtigkeit unseres Geschlechts Folge der Muskelschwäche.

Der Mangel an Ausdauer, die leichte Ermüdbarkeit, die weitverbreitete Unlust auch unserer geistigen Arbeiter, hart Holz zu bohren, erkläre ich mir aus Muskelschwäche. Man hat sich gewöhnt, bei der geringsten Anspannung dem Gefühl der Ermüdung nachzugeben. Man kennt nicht die Lust, seinen Muskeln etwas Gehöriges zuzumuten im Tragen und Heben und Bewegen. Und aus der körperlichen Tätigkeit überträgt sich die Schlappheit auf die geistige. Sollte man nicht sich getrost und froh zumuten können, eine Nacht durchzuarbeiten? Sollte man nicht einmal bei einer großen Aufgabe auch unter Kopfschmerz und Magendruck ausdauern können? Ist nicht die

Digitized by Google

Abhängigkeit in großen Momenten von dem Versagen der physischen Kraft eine Erbärmlichkeit? „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!"

Können wir uns einen irgend idealen Menschen denken ohne Freude an Bewegung? Gewiß amüsieren können wir uns auch über einen Falstaff, über eine träge, behagliche Fleischmasse. Aber Heldenverehrung schließt physische Trägheit aus. Widerwärtig ist uns schon ein Wesen, zumal ein weibliches, das sich mühsam ein paar mal um sich selbst dreht, ehe es sich zur zugreifenden Tat aufrafft. Wir sollten noch viel ungeduldiger, unduldsamer sein gegen Trägheit des Geistes, die im letzten Grunde auf mangelnder Gymnastik der Muskeln beruht.

Ich glaube auch, daß wir körperliche und geistige Unbeholfenheit, Mangel an Grazie weniger schnell entschuldigen und belächeln sollten. Gewiß sind bei vielen von Geburt an „die Grazien ausgeblieben"; ob daran durch Gymnastik viel zu korrigieren ist, bleibt fraglich. Aber bei viel mehr unbeholfenen, ungeschickten, ungraziösen Leuten ist die Schuld zu suchen in unausgebildeter Muskelkraft oder auch in falsch, einseitig, ins Massive, Kolossale entwickelter Muskelkraft. Zum Ideal menschlicher Schönheit gehört die Beherrschung der körperlichen und geistigen Kräfte, die sie wie spielend einsetzt an dem Hebelpunkt und die Linke nicht wissen läßt, was die Rechte tut. Ich fürchte, die Praxedis hätte noch heute reichlich Grund zu jammern über unsern Mangel an Grazie, an ungesuchtem Ausdruck unserer Seele in der Bewegung.

Lassen Sie mich aber noch einen Punkt berühren, der etwas heikler Natur ist. Ich rede nicht für die breite Oeffentlichkeit, auch nicht für die Presse. Ich rede an Mütter. Mit der größten Besorgnis erfüllt mich die, wie ich bestimmt beobachtet zu haben glaube, zunehmende Schwäche des sinnlichen Trieb- und Begehrungslebens. Man kann und muß darüber nur kurz und andeutend reden; aber

Digitized by Google

ein gewissenhafter Freund der Jugend darf darüber in unserm Zusammenhang nicht schweigen.

Es ist zweifellos, daß von der Gesundheit des geschlechtlichen Triebes wie die Fortpflanzung des Geschlechts, so auch im allgemeinen die geistige Schöpferkraft abhängt. Steigt die Impotenz auf dem einen, so steigt sie — auf den Durchschnitt gesehen — auch auf dem andern Gebiete. Ganz anders, als wir übergeistigen deutschen Idealisten gewöhnt sind, muß darum geachtet werden auf die tiefen, geheimnisvollen Zusammenhänge aller schaffenden Kräfte mit der Zeugungskraft. Es stößt uns zunächst ab, wenn Zola wiederholt seinem Volk predigt: travail et fécondité. Aber wir haben im Blick auf so viel kinderlose und kinderschwache Ehen und blasierte Sprößlinge allen Grund, uns gegenwärtig zu halten, daß, wie die Volksterminologie nicht ohne Grund die geschlechtliche Sittlichkeit als Sittlichkeit schlechthin bezeichnet, auch die schaffende Volkskraft wesentlich gesunde geschlechtliche Triebkraft ist.

Aufs innigste hängt mit dem eben berührten Gebiet die Gesundheit des tierischen Genußtriebes zusammen. Die Blasiertheit so vieler, die sich für sonderlich gebildet halten, gegenüber elementaren sinnlichen Genüssen und die Unterschätzung der Bedeutung der animalischen Freuden für unser Volk muß energisch bekämpft werden. Es darf nicht bei der gesteigerten geistigen und gemütlichen Bildung der Masse, bei den reicheren Gelegenheiten, den oft künstlich gesteigerten Bildungsdurst zu befriedigen, dahin kommen, daß die Gleichgültigkeit gegenüber elementaren Genüssen, auch gut Essen und Trinken, Schlafen und Spazieren, überhand nimmt. Es führt jene Ueberschätzung der höheren Sinne auch meist nur zur Heuchelei; denn die niederen fordern unerbittlich ihre Rechte. Darum möchte ich behaupten: einen fröhlichen Esser hat Gott lieb! Zum vollen, idealen Menschentum gehört der fröhliche Genuß tierischer Freuden.

Aus der Blasiertheit des animalischen Lebens erwächst die Bläße

Digitized by Google

der Anschauung. Die Bildkraft der Seele, die wir Phantasie nennen, die freie Gestaltung von Bildern und geistigen Zusammenhängen hängt nicht bloß ab von der Vollkraft unserer Sinne, sondern ebenso von der Energie und Unmittelbarkeit des sinnlichen, tierischen Lebens in uns. Stehen auf der Höhe menschlichen Lebens die Helden, die aus sich heraus neue Werte, neue Symbole des Ewigen setzen und in Gestalten und Taten verkörpern, so müssen wir unter die idealen Ziele, die unserer Erziehertätigkeit vorschweben, die volle Ausbildung der freischaffenden Phantasie aufnehmen, die wesentlich abhängt von der Gesundheit des animalischen, geschlechtlichen Trieblebens. Wir Deutsche dürfen in Goethe und Bismarck gerade in Beziehung auf physische Kraft Normalziele erblicken.

* * *

Was kann nun die Erziehung tun für die Bildung physischer Kraft? Ich rede nur für Mütter oder für solche, die Mutterstelle einnehmen. Ich denke nicht an die Schule. Die kann auf diesem Gebiet auch nur Schaden verhüten.

Die Erziehung hat vor der Geburt des Kindes zu beginnen. Die Hauptpflicht der Frauen ist, ihren Kindern zu leben, ihnen alles andere, zumal gesellige Pflichten hintanzustellen. Wenn die Mutter nicht schon dem ungeborenen Kinde lebt, sich für dasselbe opfert und in Schranken hält, nicht alles daran setzt, um sich selbst und alle wesentlichen Funktionen gesund zu erhalten, damit ein gesundes, voll ausgetragenes Kind zur Welt komme, versündigt sie sich an ihrem Kind. Ach, wie viele, die zeitlebens leiden an mangelnder Lebenskraft, sind für den Kenner Ankläger ihrer pflichtvergessnen Mütter! Auch die Fernhaltung störender Zerstreuungen und Erregungen, Anblicke und Eindrücke ist Gewissenspflicht. Es ist ein Segen, wenn die Bewegung für Reform der weiblichen Kleidung den Blick schärft für die Zusammenhänge der höchsten Mutterpflichten mit angemessener Kleidung;

Digitized by Google

dann mag sich daran die Besinnung auf die verwandten Zusammenhänge des neu sich bildenden mit dem mütterlichen Leben anschließen.

In der ersten Kindheit, ja von Mutterleibe ab muß dann begonnen werden mit der physischen Erziehung der Kinder zur Normalität, zur geregelten Ordnung aller Funktionen, der Haut-, Blutbildungs- und Ausscheidungstätigkeit. Es ist nicht meine Aufgabe, hier in Einzelheiten einzugehen. Wozu haben wir denn Hausärzte? Oder kommen die Aerzte nur ins Haus, wenn es gilt, akute, größere Schäden zu reparieren? und vergessen sie dann oder scheuen sie, nach Verdauung, Stuhlgang, Hauttätigkeit, Urin zu fragen? Wir stehen in Deutschland in der Tat noch auf einer niedrigen Stufe der Gesundheitspflege im Vergleich mit England. Sollte es damit zusammenhängen, daß wir ärmer sind und den Aerzten möglichst seltene Besuche zur Pflicht machen? Haben wir aber keine erziehenden Hausärzte — ja, dann müssen die Mütter selbst Aerzte werden. Vielleicht wird uns die Lahmannsche Methode, alles auf richtige Blutmischung und Entmischung zu stellen, weiterhelfen. Ich erinnere mich, daß meine selige Frau großen Segen hatte von zwei englischen Büchern des Dr. Chavasse, Advice to a wife und advice to a mother. Aber ich glaube, daß die Dinge, auf die es hier wesentlich ankommt, recht einfacher, unstudierter Art sind. Es handelt sich nämlich darum, daß die Mütter ihre Kinder dazu erziehen und gewöhnen, daß jene Funktionen sich in regelmäßigen Fristen vollziehen. Sie müssen die Vollziehung der elementaren Funktionen so lange überwachen, bis sich die Kinder die Regelmäßigkeit in Reinigung, Bewegung, Stuhlgang u. s. f. angewöhnt haben. Ich bin überzeugt, daß damit der Grund zur physischen Kraft gelegt ist.

Gegen die Nervosität hilft weder krampfhaftes Ignorieren noch moralisierendes oder gar jammerndes Besprechen, sondern, abgesehen von richtiger Kaltwasserbehandlung, bewußtes Vorbeugen.

Vor allem muß man die Kinder behüten vor verfrühten und gehäuften Gefühlsreizen. Eine höchst bedenkliche Erscheinung unserer

Digitized by Google

geselligen Kultur sind die sich mehrenden Kindergesellschaften – bei Geburtstägen mit obligaten Mitbringseln –, Kinderbälle, Kindertheater. Man kann gar nicht genug naive, selbst erdachte Freuden im kindlichen Verkehr erhalten. Junge Herrchen und Dämchen mit eingebildeten Pflichten des Flirtens sind etwas Gräuliches. Aber auch sonst gibt es gar zu viel künstliche Aufreizung von Sensationen, die naturgemäß noch schlummern. Hieher gehört auch die Verfrühung ästhetischer Genüsse in der Zeit, da der Struwwelpeter und Hanswurst und Max und Moriz mit ihren derben Handgreiflichkeiten im Zenith des Interesses stehen.

Ebenso wichtig ist die Mäßigkeit im Essen und Trinken. Nicht als ob man Kindern es abgewöhnen sollte, sich auf nichts mehr zu freuen als auf ihre Lieblingsspeisen und seltene Getränke; im Gegenteil! Aber die Regel muß gesunde, nicht zu gewürzte Kost und wenig Wasser bilden. Es ist schon kaum mehr nötig, gegen den Alkoholgenuß von Kindern zu eifern. Es war gewiß richtig, wenn unser Vater uns bis zum Ende der Schulzeit nur zu Festgelegenheiten ein Glas Wein genehmigte. Dagegen reizt das Verbot von Wirtshausbesuch und Tabakgenuß bei höheren Schülern nur die nervöse Lust zu diesen starken Anreizmitteln. Aber Unmäßigkeit müßte seitens der weiblichen Familienglieder deutlicher Verachtung begegnen. Warum eifert man denn gar nicht gegen übermäßiges Essen? Es ist unzweifelhaft die Gewöhnung an zu vieles, nicht verschaffbares Essen ebenso oft an Störung der Verdauung und Nervenschwäche schuld wie das unsinnige Trinken.

In einem Frauenbildungsverein, aber auch angesichts des allgemeinen Bildungstreibens unsrer Tage kann gar nicht energisch genug gewarnt werden vor der Ueberreizung der Nerven durch verfrühte Anspannung des Geistes. Man muß die intellektuelle Tätigkeit stets so lange zurückhalten, bis die physische Kraft der Belastung durch jene gewachsen ist. Man verfrüht heute so ziemlich alles; man hat eine entsetzliche Angst davor, die Kinder nicht rechtzeitig an alle denkbaren

Digitized by Google

Interessen zu bringen. Wie schon seit lange die Lektüre der Klassiker, so verfrüht man jetzt die der Modernen. Während aber die Kinder jener Lektüre zumeist gesunden passiven Widerstand entgegensetzen, wirkt die Lektüre der Modernen viel bedenklicher: die Sinnlichkeit kitzelnd und die Sentimentalität ansprechend, schwächt sie das Nervensystem.

Der Grundsatz, die geistigen Zumutungen nach der körperlichen Widerstands- und Tragkraft einzurichten, wird bei der Wahl des Schulsystems den Ausschlag geben müssen. Von der Ueberbürdung durch die Schulen ist es endlich stiller geworden, seit man die Realanstalten den Gymnasien gleichberechtigt zur Seite gestellt hat. Aber man muß es immer mehr einsehen: die Schule überlastet im allgemeinen unsre Jugend nicht; ihre Ueberlastung ist meist die Folge dessen, daß sie in für sie unpassenden Schulen sitzt. Höre man auf, dem unwirklichen Ideal einer einheitlichen Allgemeinbildung nachzujagen und rechne man stetig damit, daß Eines sich auch hier nicht für Alle schickt! Vor allem müssen die Vorurteile gebrochen werden, als schickten sich für gewisse Bildungsschichten nur diese und jene Schularten. Die Neurasthenie zumal im Pubertätsalter ist vielfach der Preis, den wir für solches grausame soziale Vorurteil zahlen.

Wenn wir gegen die Gegenwart nicht ungerecht sein wollen, müssen wir ihr zugestehen, daß sie der Bedeutung der physischen Kraft mehr Rechnung trägt, als wenigstens unsre deutschen Vorväter. Wir haben im Deutschland Wilhelms II. von England die Liebe zum Sport übernommen. Und soweit derselbe nicht wie der Automobilsport wesentlich eine Prämie für die Fabrikanten ist, soweit er den vollen Einsatz persönlichen Mutes, ausdauernden Trainierens, energischer Selbstzucht voraussetzt, scheint er mir trotz allem mehr Gewinn als Gefahr für unsere Kultur zu bedeuten. Dagegen muß doch gesagt werden, daß weit wertvoller als der sportmäßige Betrieb mit seinen Aufbietungen des Ehrgeizes und Ueberreizungen der physischen Kraft

Digitized by Google

die bescheidene, reguläre Uebung der Muskelkraft ist. Wichtiger als Gerätturnen ist das Zimmerturnen. Es gehört zu meinen Lieblingsideen, daß die Zimmergymnastik, womöglich mit Luftbad verbunden, — es genügen 10 Minuten des Morgens oder Abends — wobei alle Körperteile der Reihe nach bewegt werden, zu einem festen Bestandteil der Tageseinteilung in allen ordentlichen Familien wird.

Den wesentlichen Wert des Gerätturnens, den es aber mit dem Stelzenlaufen teilt, sehe ich in der Gewöhnung an außerordentliche körperliche Anstrengung und an kühnen Wagemut. Tapfere Mütter sollten sich freuen über halsbrecherische Turnübungen, über Spaziergänge der Mädchen wie Buben auf den Stelzen bis unters Dach, über Hinausklettern auf Zweigen bis über den Fahrdamm, kurz über jedes Zeugnis der physischen Tapferkeit, die die möglichen Folgen nicht zuvor erwägt und das Gesetz der Trägheit überwindet. Aber wie sollen wir solche Tapferkeit erwarten, wo Bazillen- und Ansteckungsfurcht die Mütter in ewige Aengstlichkeit verstrickt?

In dasselbe Kapitel gehört das Marschieren mit wenig Geld und viel Ehrgeiz. Von bleibendem, nachhaltigem Wert für physische Kraft- und für Charakterbildung sind solche Parforze-Märsche, wie wir sie einst unternahmen mit Diäten von 1 Mark und mit dem Ränzel auf dem Rücken.

Aber auch die schöne Bewegung muß geübt werden. Die Bewegungsspiele, gipfelnd im Tanz, der am besten in einem Stadium geübt wird, wo der Flirt noch keine Rolle spielt, sind wichtige Erziehungsmittel.

Gesunde Sinnlichkeit zu stärken und erhalten erfordert größte Achtsamkeit. Auch hier ist wieder in frühster Kindheit einzusetzen. Das Kind muß an geschlechtliche Keuschheit und schamhafte Verhüllung gewöhnt, vor allem aber vor allem geschlechtlichen Kitzel, vor Erregung der geschlechtlichen Neugier behütet werden. Mit Ingrimm gedenken wir an den unberechenbaren Schaden, den die unkeuschen Bilder in den

Digitized by Google

Schaufenstern zumal der Papeterien und Friseurläden an Leib und Seele der Kinder anrichten. Wer den Extravaganzen einer unreinen Phantasie, wie sie in der lex Heinze ihre Orgien feierte, ganz ablehnend gegenübersteht, wird doch eine rücksichtslose Entfernung alles Obszönen aus den Auslagen der Schaufenster wünschen müssen. Und wie können Eltern so gedankenlos sein, ihre Kinder allein in die Friseurläden zu schicken, wo sie, während sie warten, sich an den niederträchtigen Gemeinheiten des Satyr, kleinen Witzblatt, — leider fehlen sie auch im Simplizissimus nicht — weiden. Freilich können schlechte Kameraden fast noch mehr Schaden anrichten. Man kann da kaum argwöhnisch genug sein. Wie früh beginnen die Kinder bereits mit Selbstbefleckung! Nicht bloß in Kadettenhäusern und ähnlichen Anstalten, auch in Familien treibt die Onanie ihr das ganze geschlechtliche Leben befleckendes und schwächendes Spiel. Wer hier aus ästhetischem Ekel die Augen schließt gegen das im Heimlichen schleichende Unwesen, versündigt sich an seinem Fleisch und Blut.

Im Alter der Geschlechtsreife soll dann der Vater den Sohn, die Mutter die Tochter in ernster, ruhiger Weise über den Sinn und Hergang des geschlechtlichen Lebens aufklären und es nicht dem Zufall oder schlechten Büchern und Kameraden überlassen, den zur Neugier gesteigerten Wissenstrieb zu befriedigen. Ich habe mich lange dagegen gesträubt, dieser Forderung zuzustimmen, da ein natürliches Schamgefühl es den Eltern besonders erschwert. Aber am Ende ist doch die Behütung vor unkeuschem Nachgrübeln und Herumspüren wichtiger als die momentane Verletzung einer keuschen Zurückhaltung. Gegenüber den Töchtern, wo die Geschlechtsreife so merklich einsetzt, ist es ohnedies unvermeidlich, ihnen Verhaltungsmaßregeln zu geben; sollten nicht gewisse Erscheinungen im reiferen Knabenleben dazu ebenso einen ungesuchten Anlaß bieten? Freilich kommt da alles auf die Reinheit der Gesinnung und den Respekt vor den Eltern an. Ich glaube, eine einmalige tiefernste Unterhaltung, die abschließt mit dem Hinweis

Digitized by Google

auf die Heiligkeit der Ehe, die auf der Keuschheit der vorehelichen Zeit beruht, kann nur segensreich wirken aufs ganze Leben der Kinder.

Gerade aber in diesen Zeiten kann nicht genug geachtet werden auf Einfachheit der sinnlichen Genüsse, auf Vermeidung aller Schärfen in der Speise, aller Erregung durch Uebermaß im Essen und Trinken, alles Druckes durch zu eng sitzende, einzwängende Kleider.

Ein vortreffliches Gegenmittel gegen geschlechtliche Erregungen ist die Freude an der Natur, an ihrer heiligen Bild- und Schaffenskraft. Unvergeßlich bleiben, ein Hort reiner Sinnlichkeit, die Wanderungen des Vaters mit den halbwüchsigen Kindern durch die Lenznatur mit dem steten Hinweis auf ihre Gestaltungsfülle.

Ueberhaupt gilt es der Ueberschätzung intellektueller Tätigkeit entgegenzuwirken durch ein starkes Leben in Natur und Körperwelt. Gerade die geistig überanstrengten, die sich intellektuell überhebenden heranreifenden Kinder fallen am leichtesten sinnlichen Versuchungen anheim. Lehren wir sie durch Wort und Vorleben die Heiligkeit des Leibes achten: „Die Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes!“

* * *

Lassen Sie mich zum Schluß dieser nur zu skizzenhaften Anregungen noch ein doppeltes hervorheben!

Durch meine ganzen Erörterungen geht der Hauptgedanke hindurch: von dem übermäßigen Bildungsdrang zurück zu der Achtung vor den elementaren, animalischen Freuden und Trieben! Die Uebernährung des Gehirns durch Erregung geistiger Interessen ist zumal für unsere zukünftigen Mütter von verhängnisvollster Bedeutung. Stärken wir im heranwachsenden Geschlecht den Respekt vor den elementaren Betätigungen der Menschenkraft, vor der Hausfrau, vor dem Handarbeiter, vor dem Hausmädchen! Lehren wir über alles, daß wir bleiben in den Schranken, die uns der unlösliche Zusammenhang

Digitized by Google

mit dem Tierreich und die Gebundenheit unserer Psyche an die Physis setzen!

Und sodann! Ich rede hier nicht mit den Müttern der handarbeitenden Stände. Aber ich gedenke ihrer mit tiefem Mitgefühl ihrer Not. Dem Proletariat die Mütter wiederzugeben, damit sie sich ihren, auch schon den ungeborenen Kindern widmen können, das ist die erste sozialpolitische Forderung jedes Volkserziehers. Mutter, Mutterstube, Mutterpflege kann dem Kinde keine Schule, keine Anstalt und kein Pfleger ersetzen. Sie können für die Pflege der physischen Kraft und gesunden Sinnlichkeit im nachwachsenden Geschlecht auch im besten Fall nie entfernt das leisten, was eine Mutter leistet, die für ihr Kind lebt.

Digitized by Google

Geweckтheit.

Die Geweckтheit eines Menschen hängt ganz wesentlich ab von seiner physischen Kraft. Dagegen soll sie hier nicht etwa so verstanden werden, als ob sie Sache des Temperaments, also auch Folge einer gewissen physischen und besonders nervösen Anlage sei, daher man denn etwa bei phlegmatischen Naturen von vornherein darauf zu verzichten hätte. Auch ist Geweckтheit nicht dasselbe wie Begabtheit oder geistige Vielseitigkeit und Beweglichkeit. Vielmehr gilt das für alle verschiedenen Temperamente und Begabungen, daß sie geweckt werden müssen, so daß ein Kind sich nicht zwar für alles mögliche, wohl aber für gewisse Gegenstände wirklich interessiert. Man soll wahrlich nicht Interesse für alles von allen fordern, wohl aber, daß sich Interessiertheit, Teilnahme, Empfänglichkeit für Etwas zeige.

* * *

Verständigen wir uns wieder zunächst über das Ziel, das uns vorschwebt!

Zur Geweckтheit gehört vor allem Reizbarkeit durch Eindrücke. Ein geweckтes Kind, eine Wohltat für den Lehrer, ist ein solches, dem die Augen leuchten, wenn ihm ein neuer Gegenstand gezeigt wird, dem die Hand rasch in die Höhe fährt, um sich zu melden zur Benennung des Gegenstandes. Es gibt in aller Welt, vielleicht abgesehen

Digitized by Google

von einer deutschen Dogge bei der Witterung des Wildes, nichts Schöneres als die völlige Hingenommenheit eines Kindes, das mit allen Fibern der vollen Erfassung eines Gegenstandes zustrebt. Unvergeßlich sind mir die Stunden, da ich geweckten kleinen Mädchen zum ersten Mal die Geschichte von Joseph erzählte. Dies frische Auffassen und unmittelbare Hineinziehen der Dinge ins eigene Innenleben ist nur möglich, wo die äußeren Sinne stark reizbar sind für die Eindrücke der Außenwelt. Es bleibt dabei: nichts kann im Intellekt sein, was nicht zuvor in der sinnlichen Auffassung war.

Dagegen gehört zur Geweckttheit keineswegs notwendig eine rasche Bewegung von einem zum andern Gegenstand, Leichtigkeit im Umstellen des photographischen Apparats. Diese Beweglichkeit ist vielmehr eine sehr zweischneidige Waffe des Geistes, zerstört ebenso leicht die Tiefe der Eindrücke wie es ihre erste Aufnahme befördert.

Ist Geweckttheit zunächst immer Reizbarkeit der Sinne für plastische Eindrücke zusagender Art, so entwickelt sie sich allmählich zur Interessiertheit für geistige Vorgänge. Schließt aber die Geweckttheit der sinnlichen Auffassung die Sammlung der ganzen Aufmerksamkeit, des Spürsinns, auf Einen sinnlichen Gegenstand und das Beiseiteschieben aller nebenan liegenden Gegenstände ein, so gehört zur Geweckttheit der geistigen Auffassung die Konzentration des ganzen Interesses auf den gerade vorschwebenden Gegenstand. Der größte Feind der Geweckttheit ist die Zerstreutheit (ergänze: des Interesses), sei es nun die Folge von Träumerei, Dösen oder von dem, was wir Präokkupation nennen. Dies vage Umherschweifen der Empfindungen und Gedanken, das sich in verglasten oder auch fackelnden Augen offenbart, dies unbeherrschte Umhertreiben auf zur Seite liegende Gebiete der Einbildungskraft, kann von Eltern und Erziehern gar nicht ernst, ich möchte sagen: tragisch genug genommen werden.

Dagegen erreicht die Geweckttheit ihren Höhepunkt, wenn sie zur freudigen Teilnahme an der Verfolgung eines Vorstellungsablaufs

Digitized by Google

wird, an dem successiven Auffassen der Glieder einer geschlossenen Kette notwendig abfolgender Vorstellungen und Urteile. Das setzt, wenn es — und das gehört zur Geweckttheit — ein selbsttätiges, doch unwillkürliches Folgen ist, die größte Konzentration und Abstraktion voraus. Ist nicht der oft beklagte Mangel an philosophischem Vermögen vielfach die Folge mangelnder oder nicht richtig geleiteter Geweckttheit d. h. Konzentrations- (und daher Abstraktions-)Fähigkeit? Es müßte wirklich sonst viel mehr Freude an der die Einzelglieder einer Vorstellungskette sicher beherrschenden Verstandestätigkeit, viel mehr Ausdauer in den Operationen, die zur logischen Beherrschung des Details führen, zu finden sein.

Aber nochmals sei es betont: all' diese geistigen Fähigkeiten, die wir mit unter den Titel der Geweckttheit fassen, schließen keineswegs Vielseitigkeit des Interesses, der Reizbarkeit und Reaktion ein. Vielmehr befördert diese Vielseitigkeit meist gerade die Flüchtigkeit und Flatterhaftigkeit, also das Gegenteil der Konzentration.

Geweckte Kinder sind nun nicht immer gute Schulkinder.

Es gehört zu den fast unvermeidlichen Uebeln des Massenbetriebs, ohne den unser Schulwesen, so lange wir nicht ganz andere Aufwendungen dafür machen, nicht zu denken ist, daß geweckte Kinder, und das sind meist eigenartig, also einseitig begabte, oft nicht mitgezogen werden oder nicht mitkommen, weil die von dem Lehrer und dem Durchschnitt ausgehenden Reize und Eindrücke nicht individuell, nicht packend und zwingend genug sind. Ach, wenn doch die Schule diese notwendige Schranke ihrer Wirksamkeit mehr bedächte! Wenn sie doch bescheidenere Rückschlüsse von ihren Erfahrungen mit der Teilnahme der Kinder am Unterricht auf ihre Geweckttheit sich getraute!

Wie oft ist der Eintritt eines Kindes in die Schule gleichzeitig mit dem Rückgang seiner Geweckttheit! Ich denke besonders an die glücklichen Kinder, mit denen sich die Eltern oder älteren Geschwister von klein auf beschäftigen. In der Schule tritt notwendig absichtliche

Digitized by Google

und willkürliche Lenkung der Aufmerksamkeit an Stelle der unwillkürlichen, unabsichtlichen Hingabe an den Gegenstand. Und zugleich fehlt das gleiche Tempo der allgemeinen Klassen- und der individuellen Schritte: das geweckte, eigenartige Kind eilt dem Fortschritt der Klasse entweder voraus oder bleibt dahinter zurück. Und wie wenige Lehrer, auch Lehrerinnen verstehen es, das Aufleuchten eines eigenartigen Einfalles auf dem Angesicht eines Kindes alsbald zu beachten und ihm wie die Mutter Gelegenheit zum Herausplatzen zu geben! So gewöhnt es sich, solche Einfälle von der Aussprache zurückzuhalten. Folgt daraus nicht notwendig, daß es allmählich aufhört, sie zu erleben? Dann aber geht dem, zumal dem braven Schulkind der größte Zauber verloren, den die Kinder in der Mutterstube für uns haben: diese plötzlichen Erleuchtungen, diese freien Kombinationen auseinander liegender Gegenstände, diese wunderbaren Schöpfungen einer frei schweifenden Phantasie — gewiß jedes geweckte Kind ist ein Dichter und Poesie die Ursprache der Menschheit, Kinder am ähnlichsten der schaffenden Gottheit.

Ach, was verlieren wir, wenn das letzte unserer Kinder seinen ersten Weg zur Schule antritt! Man mag gar nicht daran denken. Denn es ist ja für fast alle unvermeidlich. Aber möchte die Schule doch mehr, als durchgängig geschieht, unnötige Störungen der heiligen Einsamkeit, Empfänglichkeit und Schöpferkraft der Kinder vermeiden! Man sollte in die untersten Klassen die feinsinnigsten Lehrkräfte mit reizbarsten Fühlfäden für des Kindes Reaktionen setzen! Man sollte gerade die untersten Klassen am kleinsten halten, am meisten teilen, damit auch das entsetzliche ewige Repetieren und Verzögern der Schritte vermindert werde, wodurch das vorwärts drängende Interesse der Geweckteren allmählich gelähmt wird.

Man wird im allgemeinen sagen dürfen: ob ein Kind geweckt ist, wird meist besser als in der Schule am Familientisch und beim Spiel erkannt. Man soll sich darum durch schlechte Zensuren nicht so

Digitized by Google

sehr entmutigen lassen, so lange ein Kind nur zu Hause lebhaft reagiert auf Eindrücke, Reize und Erzählungen und sich konzentriert zur Auffassung und Begehrung gewisser Lieblingsgegenstände. Ich rate solchen Eltern, denen die Schule ein recht schlechtes Horoskop für die berufliche Zukunft ihres Kindes gestellt hat, sich heimlich hinter einen Zaun zu schleichen und den Spielen, zumal den frei erfindenden — Räuber und Gendarmen, Schulspiel, Nachbildung einer Taufe oder Trauung oder einer Eisenbahnfahrt — still zu folgen: so lange der Erfindungs- und Herrschaftstrieb des Kindes unter den Gespielen sich eigenartig und stark regt, so lange es im Hause, auch beim Essen — gegenüber Geburtstagslieblingsspeisen — nicht stumpf und dumpf reagiert, ist kein Anlaß, an seiner Zukunft zu verzweifeln!

Darum soll man es aber gewiß nicht aufgeben, den Willen zu disziplinieren durch Nötigung zu Gehorsam und Folgsamkeit, damit die willkürliche Aufmerksamkeit auch uninteressanten Gegenständen sich zuwende und gerecht werde. Gerade in der Nötigung hiezu, ja in dem Zwang zum Aufmerken liegt ein Erziehungsmittel, das die größere Schule vor dem Einzel- und Privatunterricht voraus hat.

Am Ende umfaßt das Ideal der Gewecktheit eine ebenso absichtliche und willkürliche wie unwillkürliche Hingabe an die Eindrücke und Vorstellungen eines Gegenstandes. Wer dasjenige, was ihn pflichtmäßig interessiert, alsbald mit einem unwillkürlichen, freien Interesse umfaßt, ist der glücklichste Mensch.

* * *

Wie fördern wir nun diese Gewecktheit?

Indem wir vor allem und immer wieder auf die Erhaltung der physischen Kraft achten! Der große Feind der Gewecktheit, die Zerstreutheit, ist bei normal veranlagten Kindern entweder die Folge ungeordneter Verdauung oder auch geschwächter Nerven oder — in den Jahren des sich regenden Geschlechtstriebes — die Folge von sexuel-

Digitized by Google

len Erregungen. Von zerstreuendem d. h. langweilendem Unterricht sehe ich hier ab; wo der schuld ist, erkennt man es an der Art, wie das Kind die Hausaufgaben macht. Wo aber Zerstreutheit zur regelmäßigen Haltung eines Kindes gehört, muß man mit dem Hausarzt sprechen oder selbst die nötige Veränderung des leiblichen Verhaltens herbeiführen. Wie oft ist Trägheit des Stuhlgangs oder übergroße Erregbarkeit der Nerven, die folglich auch von jedem störenden Moment in Anspruch genommen werden, oder auch Blutzudrang nach dem Kopf oder den Geschlechtsteilen Schuld an der Unfähigkeit, sich auf den vorgehaltenen Gegenstand zu konzentrieren! Man beruhige sich darum nicht bei der Zerstreutheit als einem vorübergehenden Zustand, noch weniger beelende man das Kind mit ewigen moralisierenden Ermahnungen! Vielmehr forsche man nach den leiblichen Ursachen und denke auf die geeigneten Abhilfemittel: Rhabarber, Klystier, viel Bewegung, kalte Abreibungen, frühzeitiges Abendessen, Wahl weniger reizender Speisen u. s. f.

Von der Zerstreutheit unterscheidet sich meist deutlich die Verträumtheit, die Schläfrigkeit, die Phantasielosigkeit gegenüber den Gegenständen des Unterrichts, die innere Teilnahmlosigkeit. Man lasse sich durch diese Symptome ernstlich erschrecken! Solche Gleichgültigkeit, solche mangelnde sinnliche und geistige Lebendigkeit in der Auffassung ist sehr oft das Zeugnis einer gefährlichen physischen Abnormität. Wenn sie nicht das Anzeichen dessen ist, daß man das Kind in eine verkehrte Schule geschickt hat, so ist sie die Folge animalischer Unlebendigkeit, der Stockung der Säfte, der Lähmung der Triebe. Da muß der Arzt eingreifen.

Ungemein wichtig ist die Benutzung des Spieltriebes.

Und zwar besonders des ganz freien, ungeregelten: das Puppen- wie das Schulespielen, überhaupt alle die Wirklichkeit frei nachschaffenden, ganze Geschichten nachbildenden Spiele sind von unschätzbarem Wert. Nicht genug gewarnt kann werden vor dem raffinierten Spiel-

Digitized by Google

zeug, das gerade die Hauptsache dem Kinde erspart: das Selbsterfinden, das freie Kombinieren, das Suchen und Finden von allerlei mehr oder weniger passenden Surrogaten. Wie unendlich viel wertvoller ist das Zusammenstellen eines Eisenbahnzuges aus verschiedenartigen Stühlen und aufgelegten Tellern oder Deckeln, ihre Aufstellung auf aus Bauklötzen gebildeten Schienen als die Benützung einer ingeniösen, womöglich mechanisch getriebenen Maschinerie! Man möchte ganz ingrimmig werden auf das technische und Kunstgewerbe, das sich der Spielstube bemächtigt hat. Denn es schaltet die Selbst- und Erfindungstätigkeit der Phantasie aus, deren Regewerden so unendlich viel zur Erziehung der Gewecktheit beiträgt.

Aber auch die festgeregelten Spiele sind von größter erzieherischer Bedeutung: sie sind eine Schule des willkürlichen Aufmerkens. Es ist ein sehr treffendes, wenn auch weniger graziöses Wort: der Zwang ist das Bruchband der luxurierenden Gedanken. So ist auch der Zwang der Spielregel ein vorzügliches Mittel der Konzentration. Und wenn über der Spielregel mit unerbittlicher Strenge gewacht, jede, zumal heimliche Verletzung verpönt wird, dann wirkt es auf den Charakter. Nicht streng genug kann darauf gehalten werden, daß Kinder auch beim Spiel ernst, gesammelt, konzentriert sind. Nichts widerwärtiger und schädlicher als fahriges, halbinteressiertes Spielen. Betrifft man die Kinder dabei, besonders daß sie beim Karten- oder Croquetspiel mehr schwatzen als spielen, so breche man das Spiel ab! Aus der Art, wie Kinder spielen, kann man darauf schließen, wie sie einst ihren Beruf auffassen werden.

Soll also das Spiel möglichst ernst genommen werden, so soll dagegen das Lernen nie zum Spiel werden. Es ist ein Mißverständnis Fröbels, wenn man es für die beste Lehrmethode erklärt, die den Kindern alles spielend beibringt. Damit verliert sich die so wesentliche Zucht der Wahrheit. Nein, es soll dem Kind bei allen Arbeiten der Unterschied vom Spiel recht bewußt und klar empfunden sein.

Digitized by Google

Lernspiele sind darum nur in geringerem Umfang beizuziehen.

Nächst dem Spiel ist nichts förderlicher für die Geweckttheit der Kinder als das Eingehen auf ihre Fragen und Einfälle. Es dürfte den wesentlichsten Unterschied zwischen den Kindern der gebildeten und der arbeitenden Klassen ausmachen, daß jene von klein auf bei den Eltern Aufnahme finden mit ihren kleinen Fragen und Einfällen. Man sollte Zeit und Kraft, vor allem gesunde Nerven haben, um seinen Kindern nachgehen zu können. Denn ein geweckttes Kind kann mehr fragen, als zehn mittelstarke Intelligenzen antworten können. Das Versagen der Antworten bedeutet aber ein Einschläfern der Geweckttheit. Uebrigens verlangen auch die stilleren, langsameren Kinder, daß man ihnen nachgehe in ihre Gedankengänge. Wie schade, daß wir sie so bald in die Schule schicken müssen, wo ihre krausen Einfälle sich notwendig verkriechen vor dem verständigen Lehrer und den spöttischen Kameraden! Um so mehr müssen die Mütter den Heimkehrenden Zeit lassen und Mut machen, sich auszuplaudern.

Es kann daran gezweifelt werden, ob man den Kindern bei Tisch den Mund verbinden soll. Gewiß, so lange Erwachsene miteinander reden, sollen die Kleinen sich still verhalten. Aber ist es, von fremdem Besuch abgesehen, richtig, den Mitteilungsdrang der Kinder bei Tisch zurückzudämmen? Wann sehen sie denn ihren Vater sonst? Eingeschüchterter Fragetrieb aber siecht leicht dahin. Die Wohlerzogenheit scheint mir da des öfteren zu viele Opfer an gesunder Natürlichkeit und Offenherzigkeit zu erfordern. Wenn die Kinder aber bei Tisch ganz Nebenpersonen sind und völlig schweigen müssen, dann muß umsomehr die Mutter eine stille Stunde mit den Kindern haben, wo die kleinen Gedanken und Einfälle sich herauswagen. Ach, über die selige Schummerstunde, da im Helldunkel die Mutter ganz nur Ohr und Mund für die Kinder war, da man alles sich von der Seele reden, über alles Denkbare fragen, Märchen, immer wieder dieselben, hören durfte! Wie viel Geweckttheit, wie viel Phantasiekraft ist aus

Digitized by Google

diesen stillen, mystischen Stunden uns zugewachsen, da wir die Mutter für uns hatten und an ihrem Munde hingen! Mit die gesegnetsten Zeiten unsrer Kindheit waren die, wo wir an Masern oder Scharlach krank lagen und die Mutter an unserem Bette saß und Märchen und Robinson — aber ohne Campes Klugschwätzereien! — uns erzählte, bis wir völlig lebten in der Welt des Geheimnisses. Hat je die Schule so viel geleistet für die Weckung unsrer Seele, unsrer Einbildungskraft?

Weniger wichtig als das ungehemmte Auslebenlassen der unwillkürlichen Regungen der Phantasie und Reflexion sind die willkürlichen Aufreizungen derselben. Doch darf es auch hieran nicht fehlen. Es läßt sich nicht leicht abschätzen, was wir den Anregungen einer geistig regen Umgebung, einer lebhaften Unterhaltung der Aelteren an unserem Familientisch verdanken. Aber so viel ist ohne weiteres klar, daß die größere Leichtigkeit, womit Kinder aus gebildeten Häusern gegenüber Volksschülern auffassen und sich ausdrücken, wesentlich aus der größeren Geweckttheit stammt, die eine Folge der reichen Gelegenheit ist, mit der geistigen Atmosphäre Anschauungen und Urteile aufzunehmen, die eben in der Luft liegen. Man kann darum ohne Ueberhebung behaupten, daß die Zusammenkoppelung der Kinder aus beiderlei Häusern von Ausnahmen abgesehen nur auf Kosten der Geweckttheit der bevorzugten geschehen kann. Ich bin kein Freund der demokratischen Gleichmacherei.

Freilich verlangt die Anwesenheit der Kinder bei unseren Unterhaltungen eine stete Selbstüberwachung, die doch allmählich zur Gewohnheit wird. Besonders die in akademischen und Beamtenkreisen verbreitete Kritiklust, die keine Autorität schont und von Kaiser und Kanzler und berühmten Gelehrten wie von Gleichgestellten redet, muß in Gegenwart der Kinder in Schranken gehalten werden, soll nicht ihr Verlust an kindlicher Unbefangenheit und Pietät den Gewinn für ihre Geweckttheit überbieten.

Digitized by Google

Die gute Wahl der Lektüre, besonders schon der Kinderbücher ist von nicht zu überschätzender Bedeutung. Ob man recht tut, nur Schönes, nicht Derbes, nur bleibend Wertvolles, nichts mit den Kinderschuhen Entwertetes den Kindern in die Hand zu geben, ist mir doch sehr zweifelhaft. Auch der Abscheu vor moralischen Erzählungen mit greifbarer Tendenz ist wenig kindlich empfunden. „Die Kunst für das Kind!" und „für die Kinder ist gerade nur das beste gut genug!" — das sind sehr von oben und hinterher gewonnene Theorien, gegen die ich in Erinnerung an meine eigenen Lesefreuden mißtrauisch bin. Man wird im allgemeinen nur sagen können: die Kinderbücher seien phantasievoll, anschaulich, nicht aber phantastisch, aufregend! Doch möchte ich da nicht zu engherzig sein: Hauffs Märchen dürfen dadurch so wenig ausgeschlossen sein wie Tausend und Eine Nacht. Außerdem schickt sich Eines nicht für Alle: es gibt Kinder, die zur Weckung ihrer Einbildungskraft und Sympathie viel stärkerer Ingredienzen bedürfen als sanguinische Temperamente. Aber um Himmels willen nicht schöngeistige Gesichtspunkte in die Kinderstube übertragen! Viel wichtiger als Feinsinnigkeit und ästhetische Empfindsamkeit ist Kräftigkeit und Ursprünglichkeit eines natürlichen Geschmackes.

Wichtig ist schließlich auch die Berücksichtigung der verschiedenen Altersstufen bei der Auswahl der Lektüre wie der Spiele. Ein zu langes Festhalten des Interesses auf einer niederen Stufe kann der Geweckttheit ebenso gefährlich werden wie ein zu rasches Erheben auf eine höhere Stufe. Puppen und Bleisoldaten haben ihre Zeit, mag die Grenze nach oben auch individuell sehr verschieden sein. Das frühe Anhalten zu geistreichen Spielen ist besonders bedenklich, macht altklug und überhebend.

Hier soll nur noch das Eine betont werden: eine ungemeine Gefährdung der Geweckttheit liegt in dem Nichtversetzen in eine höhere Klasse. Die Fälle dürften nicht häufig sein — ein solcher Fall liegt

Digitized by Google

vor bei physischer Unzulänglichkeit —, wo ein Kind durch Sitzenbleiben keine Einbuße an Interesse für die Schule erlebt. Freilich gibt es auch Rücksichten auf die Erhaltung des normalen Niveaus einer Klasse zu nehmen. Aber man sollte, von zweifelloser allgemeiner Unreife abgesehen, das Sitzenlassen möglichst beschränken.

* * *

Ueberschauen wir diese Winke noch einmal, so werden wir finden: die Erziehung zur Geweckтheit fordert weit mehr Verhütung als Beförderung. Ueber alles aber muß man sich hüten, das Interesse nicht krampfhaft zu wecken, die kindliche Knospe nicht mit derber Hand zu öffnen, nur um etwas früher ihre Art zu erkennen und ihren Duft zu genießen. Heilig sei uns die Stille, das Schweigen, das langsame, fast unmerkliche Aufdämmern des Interesses! Darin offenbart sich oft nur ein tieferes Eigenleben, das länger braucht, bis es die Oberfläche erreicht. O über das grausame Aufwecken der schlummernden Triebe! Wer mag denn ein tief und selig schlummerndes Kind wecken? zumal wenn es im Traume lächelt? O nur nicht oktroyieren, weder Interesse noch Geschmack noch Begehren! Das gehört mit zu den Aergernissen, die man den Kleinsten bereitet und darüber der große Kinderfreund sein stärkstes Wehe ausruft. Wer wie ich Kinder konfirmiert und mit allem Eifer ihr Sünden- und Gnadengefühl, den vollen Ernst der Heiligung zu wecken sich bemüht hat, der hat viel Anlaß, um Nachsicht für seine Torheit zu bitten. Mehr Achtung vor der Majestät des Kindes und seinem ahnungsvollen Schlummer! Zu frühes Wecken dient nie der Geweckтheit.

Schaffen wir nur die Störungen des Interesses weg, die physischen und die gemütlichen, und den Druck der Masse! Und lassen wir vor allem unser eigenes frisches, frohes Interesse für das, was wir zu tun und denken haben, ansteckend wirken auf unsre Kinder!

Digitized by Google

Anschauungskraft.

Es hat mich in den Nachgedanken über das zuletzt Vorgetragene selbst bemüht, daß der Schein animoser Gegnerschaft gegen die Schule entstehen konnte. Bei dem Ganzen dieser Vorträge handelt es sich aber um Ideale, deren Verwirklichung vielfach scheitert an der so häufigen Anormalität der Mütter und Haushaltungen. Wie am Ende auch Krippen und Horte, so können auch große Massenschulen noch das kleinere Uebel sein gegenüber der völligen Verwahrlosung zu Hause.

Im übrigen haben die Schulen noch manchen Nebengewinn, davon hier nicht geredet wird, vor allem an der Kameradschaft, die das einsame Kind in ihren Kreis aufnimmt und gewöhnend abhärtet gegen die Rauheit durchschnittlicher Sitten.

Einseitig ist ja gewiß oft der Gesichtspunkt, unter dem wir die Erziehungsfaktoren hier betrachten. Aber ohne Einseitigkeit gibt es keine energischen Vorstöße gegen eingelebte Uebel.

Jedenfalls soll heute auf ein Gebiet übergetreten werden, auf dem fast nur die Schule arbeiten kann.

Der Titel, unter den wir hier die vielerlei Beobachtungen und Wünsche stellen, markiert sofort den mir über alles wichtigen Gegensatz gegen die bloße Anhäufung von Wissensstoff, gegen das applanierende Allgemeinwissen: das Ideal der Bildung ist nicht ein Aller-

Digitized by Google

weltswissen und Mitredenkönnen auf allerlei Gebieten, sondern Kräftigkeit der Anschauungen, ob auch auf wenigen Gebieten.

Doch müssen wir das Ideal der Anschauungskraft noch näher bestimmen.

Anschauungskraft — damit fordere ich Charakter, Ganzheit, persönliche Durchdringung alles dessen, was man geistig zu besitzen wähnt. Denn nur wenn es bis zur vollen Anschaulichkeit gefördert ist, ist es wirklicher Besitz, ein Teil und Gewinn unseres persönlichen Lebens.

Das setzt nun vollständige Kenntnis der Gegenstände in allen ihren Teilen voraus.

Wir stellen uns hier auf den so folgenreichen Begriff der Anschauung, den Pestalozzi verkörpert hat. Er verlangt möglichst sinnliche Lebendigkeit, Greifbarkeit, Umrissenheit, Klarheit der Begriffe und Vorstellungen, kurz Plastik des Denkens. Er tritt damit ebenso der mystischen Verschwommenheit entgegen wie der nackten, abstrakten Verständigkeit. Er verwirklicht damit die geist-leibliche Naturanlage und die Lockesche psychologische Grundanschauung, darauf auch diese ganzen Vorträge fußen: „nichts ist im Denken, das nicht zuvor in den Sinnen war". Leib und Seele müssen vereint einen Gegenstand umklammern, soll er uns wirklich gehören. Das leistet die Anschauung, wenn sie uns den Gegenstand mit sinnlicher Klarheit und atmender Deutlichkeit vor den inneren Sinn stellt.

Denn mit der sinnlichen Anschauung ist innerlichst verwandt die sogenannte innere Anschauung der Phantasie. Man kann die Bedeutung der Phantasie, der Bild- und Bilderkraft der Seele, gar nicht überschätzen. Scheint sie dem Verstand stets eine Verschleierung der reinen, begrifflichen Auffassung der Gegenstände durch verdichtende, versinnlichende Verkörperung zu bewirken, so liegt eben darin ihr Verdienst um unser inneres Leben. Denn wir *leben* — von wenigen Philosophen und Begriffsrechnern abgesehen — nicht in reinen Verstandesbegriffen, sondern in gemischten Vorstellungen, in Einkleidungen

Digitized by Google

der Begriffe in konkrete Bilder. Das war der ganze Segen unserer klassischen Literatur, daß sie der deutschen Seele den Mut zurückgab, in der schönen Sinnlichkeit und Bilderkraft der Phantasie, unangekränkelt von der Blässe des Gedankens, sich seiner inneren Besitztümer zu erfreuen. Ihr wird dauernd nicht die Abstraktion der Philosophen, sondern die Plastik der Dichter das letzte Wort über die Heiligtümer des Lebens sagen.

Nun vermögen wir aber solche Anschauungskraft, solche plastische Klarheit, durchdringende Gründlichkeit, feste Umgrenztheit der Anschauungen nicht auf allen Gebieten des Wissens zu erlangen. Man soll sich nicht täuschen über die Kapazität, das Fassungs- und Auffassungsvermögen der Seele. Irre ich nicht, so leiden wir Deutsche, nicht bloß die früheren Gymnasiasten, auch die dereinstigen höheren Töchter, an einem verkehrten, unwirklichen Ideal der Allgemeinbildung. Wir jagen da einem Phantom nach, das uns ewig narrt: wie selten sind die, welche in alten und neuen Sprachen wie in Mathematik, in Geschichte wie in Naturlehre bis zur Anschauungskraft der Begriffe vordringen! Und die so gleichmäßig begabt und durchgebildet sind, sind sie etwa schöpferisch, durchschlagend, gestaltend auf irgend einem Gebiet? Wissen, das mit dem persönlichen und das ist dem sinnlich-geistigen Leben verwachsen ist, muß einseitig sein. Dem tragen wir heutigentags mit der durchgeführten Scheidung der mehr humanistischen und mehr realistischen Bildung und mit der vollen Gleichberechtigung der sie vertretenden Schulsysteme Rechnung. Darauf beruhte die alte herrenhuterische Klasseneinteilung, wonach jemand in Geschichte in der obersten und zugleich in Mathematik in einer unteren Klasse sitzen kann. Und ich wage aus diesen Erwägungen heraus durchweg zu fordern: lieber weniger Stoff, aber konzentrierter, persönlicher, kräftiger in der Anschauung!

Das gilt ganz besonders von aller Kenntnis aus dem Gebiet der Geschichte, der Erd- und Naturgeschichte. Da verlangt wirkliche

Digitized by Google

Bildung den Besitz lebendiger Bilder oder doch anschaulicher Begriffe der Hauptmomente des Gesamtverlaufs. So wenig Gelehrsamkeit als möglich! Ich meine, Kenntnis exakter Details ist für den Nichtfachmann nur Ballast. Es gehört zum Wesen der Gelehrsamkeit, daß ihr das Kleinste am Tatbestand ebenso wichtig ist wie die großen Züge. Das bedingt die sittliche Treue des Gelehrten. Aber für den Nichtgelehrten bedeutet es Schwächung der Anschauungskraft, die nur in plastischer Heraushebung des Wesentlichen, in perspektivischer Darstellung des Verlaufs ihr Genüge findet.

Was beglückt uns so an der großartigen Geschichtsphilosophie Carlyles, deren Beanstandung durch gelehrte Kritiker uns wenig anficht? Ist es nicht die Gewalttätigkeit, mit der er die Helden heraushebt aus den Massenbewegungen der Geschichte, die künstlerische Energie, mit der er die ganze Universalgeschichte perspektivisch, nach hinten verkürzt, nach vorn verbreitert, vor unserem geistigen und sinnlichen Denken aufbaut? Ja, so sollte Geschichte, so auch Erdgeschichte, so auch Naturgeschichte geboten werden. Dann würde sie bildend, erziehend wirken auf die Anschauungskraft.

Und alles mit persönlichem Erleben und Verstehen verwoben! Nichts uninteressiertes Gedächtniswerk! Es sei denn auf ganz begrenzten Gebieten! Da nämlich, wo man im späteren Beruf zur Meisterschaft gelangen, zum Fachmann werden soll. Im übrigen trifft diese Forderung durchaus weder die mathematischen Formeln noch die grammatischen Regeln. Denn wenn die einem Schüler uninteressant bleiben, wenn ihm nicht klar wird, daß sie ihn angehen, ihm unentbehrlich sind, die festen Maße der ewigen Formen, dann hat der Unterricht sein Ziel verfehlt.

Die Kräftigkeit der Anschauungen bewährt sich nun — und darauf lege ich alles Gewicht — in der Fähigkeit lebendiger, zwingender, also plastischer Darstellung derselben.

Das alte Ziel der humanistischen Schulen: sapiens atque eloquens

Digitized by Google

pietas (Frömmigkeit mit Weisheit und Beredtsamkeit vereint) sollte allen Schulsystemen besonders auch mit Bezug auf die Ausdrucksfähigkeit vorschweben. Man sollte nur den einen Gebildeten nennen, besonders auch nur derjenigen den Ehrentitel einer gebildeten Dame zugestehn, die ihren inneren Besitz, ihre Anschauungen und Ueberzeugungen zu anschaulicher, überzeugender Darstellung zu bringen vermag. Denn man besitzt tatsächlich nichts mit voller Anschauungskraft, was man nicht plastisch, durchsichtig, wohlbegrenzt und wohlgruppiert darzustellen vermag.

Darum sollte es dabei bleiben, daß in allen Schulsystemen der deutsche Aufsatz im Mittelpunkt des Unterrichts steht und seine mindestens genügende Abfassung über das Bestehen des Abschlußexamens entscheidet. Man verlange nicht von allen die Leistung von Erfindungs- und Reflexions-Aufsätzen — das Erfinden und freie Kombinieren ist nicht jedermanns Ding, so wenig als moralische, ästhetische oder gar religiöse Reflexionen —; man lehne die Themata mehr an reale Vorgänge an und fordere nur deren Darstellung und Beurteilung! Man lege aber auch beim Sprachunterricht entscheidendes Gewicht auf die Herstellung guter, unserem Sprachgeist und dem Nerv der Sache gerecht werdender Uebersetzungen! Ebenso in der Mathematik, die gerade hierin ihren hauptsächlichsten Bildungswert hat, auf die gute, knappe, plastische Form des geometrischen und algebraischen Beweises! Für alle Schularbeit ist völlig unbrauchbar das Motto: „Gefühl ist Alles, Name ist Schall und Rauch!“ Nein, bloßes Gefühl der Dinge, Ahnung der Zusammenhänge, bloße flüssige Konturen ferner Gebilde taugen nichts. Charaktervoll, wirksam sind nur fest benannte, umrissene, darstellbare Wissensgegenstände. Das alleroberste Bildungsmittel ist die Bachsche Fuge, bei der kein Ton fehlen kann.

Dabei ist von großer Bedeutung, daß die Sprache, der Ausdruck sinnlich, gedrungen, drastisch wird. Die Bässe des Gedankens,

Digitized by Google

die Unvorstellbarkeit der abstrakten Begriffe und Terminologieen, die Unübersichtlichkeit der Satzgefüges, die mangelnde Heraushebung des Nervs und Geäders der Anschauungen aus der umgebenden Wortmasse, — das, was das Vorlesen und zuhörende Auffassen deutscher, zumal akademischer Literaturprodukte so schrecklich erschwert, muß mehr und mehr weichen der Energie der sinnlichen, ja ich möchte sagen fleischlichen Verkörperung der Gedanken, eben der Anschauungskraft. Wie beschämt uns noch immer die Lektüre der französischen Essays mit ihren klar geschliffenen, plastisch modellierten, sprechenden, ja atmenden Sätzen!

Ohne pedantisch auf Schema und Aufzählung der Teile zu pochen, wird man doch nicht auf die Forderung verzichten dürfen, daß die Disposition, die Gliederung, die Gedankenführung der Rede, des Aufsatzes, des mathematischen Beweises sich mit sinnlicher Gewalt aufdränge. Ganz besonders unsere Frauen muß es als etwas anerzogen werden, dessen Fehlen sie sich selbst nicht verzeihn: die klare Gruppierung und der sichere Fortschritt der Gedanken. Ist es nicht so, daß die vielbeklagte Verworrenheit und Zufälligkeit und Launenhaftigkeit des weiblichen Urteils wesentlich mangelnde Selbstzucht des logischen Denkens und Ausdrückens des Gedachten ist? Wieviel hat da unsere höhere Mädchenschule noch zu reformieren!

So allein wird der geistige Besitz sich nicht als Herbarium trockener Wortblumen, angelernter Urteilssätze, abstrakter Deduktionen, sondern als ein blühender Garten selbstgezogener, liebevoll, persönlich gehegter lebendiger Pflanzen der Anschauung erweisen.

Ist das nicht das Ideal? Nicht viel wissen, viel *nachsagen*, über viel Worte machen können; aber was man weiß, ganz persönlich, überzeugt wissen und ebenso darstellen können, weil man es zuvor innerlich angeschaut hat — das heißt Anschauungskraft haben, das heißt ein gebildeter Mensch sein.

* * *

Digitized by Google

Die Wege zu diesem Ziel kann ich nur kurz skizzieren. Hier wäre, wenn ich an Lehrer und Lehrerinnen mich wendete, die ganze Methodik des Unterrichts im Grundriß zu geben. Den Müttern aber dient weit mehr, wenn ich versuche, ihnen ein gewisses Verständnis nahe zu legen für die schwierigsten Aufgaben des Unterrichts.

Von entscheidender Bedeutung für die Anschauungskraft ist die gründliche Grundlegung alles Wissens.

Nichts ist törichter als das vielgehörte Schelten auf den Formalismus der mathematischen und grammatischen Regeln. Nein, im Gegenteil! In Sprachen wie in Mathematik müssen die Grundformen völlig beherrscht, sicher, ja instinktiv gehandhabt werden. Darum müssen die Anfangspensa möglichst begrenzt sein. Darum ist das Sitzenlassen in den unteren Klassen so viel verständiger als in den oberen Klassen. Darum sollten gebildete Eltern die Lehrer energisch unterstützen im sichern Einüben der Elemente. Respekt vor den Elementarlehrern! Die treuen Haushalter über die Geheimnisse des Abc in allen Gegenständen sind größter Ehre, auch guter Bezahlung würdig.

Beim Unterricht in den Elementen darf man nicht ruhen, bis jedes Kind ausdrücken kann, was es gelernt d. h. geschaut und begriffen hat. Ganz besonders wird das in der Mathematik verabsäumt und damit der Grund gelegt zu allem Nichtmitkommenkönnen auf höheren Stufen. Darum sollte man überall nach Braunschweiger Muster besondere Klassen errichten für schwächer Begabte, sogenannte Hilfsklassen, und so lange teilen, bis das Pensum mit jedem Kinde wirklich durchgearbeitet werden kann. Das Hudeln, um fertig zu werden, ist eine Sünde, die sich in den höheren Klassen schwer rächt.

Es gilt des weiteren gewisse Materialien, Regeln, Grundformen, Lehrsätze so sicher einzuüben, daß sie ters parat sind, um mit ihnen alles weitere Wissensmaterial zu bearbeiten. Unterschätzen wir doch ja nicht das mechanische Gedächtnis, das gewissermaßen mit Lokalzeichen im Gehirn arbeitet. Ich meine das ganz buchstäblich. Man

Digitized by Google

muß eine ganz sinnliche Nebeneinanderordnung gewisser Dinge in seinem Kopf haben, so daß man gedanken- und willenlos in dies feste Geleise zurückrutscht. Ueberhaupt soll man das Gedächtnis üben, so lange es nicht durch zu viel selbständiges, überlegendes Denken abgeschwächt ist. Daß man Gelesenes so behält, daß man anzugeben weiß: links oben die zweite Zeile beginnt mit „Aber", das ist eine nicht zu unterschätzende Hilfe für die Anschauungskraft.

Diese mechanische Einübung darf freilich nicht ausgedehnt werden auf Urteile und Anschauungen. Da hilft nur die energische Anregung der Selbsttätigkeit. Ich glaube, man kann da nicht radikal genug sein. Nie fremde Anschauungen, nie fertige Urteile aufdrängen! Wo eigene Anschauung, wo eigenes Urteil nicht zu erzielen ist, weil keinerlei Erfahrung, keinerlei Erlebnis, kein persönliches Interesse das Gebiet umspielt, da soll man lieber einstweilen auf Mitteilungen aus jenem Gebiet verzichten. Gibt es denn keine andern Gelegenheiten zu lernen als in der Schule? Bleibt das, was in der Schule nicht mitgeteilt ist, ewig verborgen? Im Religionsunterricht zumal tun wir seit Alters, als müßte der ganze Erfahrungsstoff der tiefsten, schwerstgeprüften Seelen den Kindern mitgeteilt werden, damit sie seiner nicht ewig verlustig gehen. Warten wir doch, bis Gott die Seelen reif macht für seine tieferen Offenbarungen! Kein Gebiet duldet so wenig wie der Glaube das bloße Maulbrauchen, und kein Gebiet wird so oft dazu mißbraucht. O über die schwächliche, anschauungslose fromme Rederei!

Immer soll man die Kinder nach Gründen für ihre Urteile fragen. Dann muß man sie freilich auch selbständig urteilen lassen. Geradezu entsetzlich ist das Aufdrängen und Kommandieren uniformer Urteile im Deutsch- und Geschichtsunterricht und das Abverlangen derselben im deutschen Aufsatz. Man bezähme sich als Mutter und Lehrer, der Urteilsbildung der Kinder vorzugreifen! Das Vorkauen der Geschmacks- und moralischen Urteile in den Gesinnung bildenden Fächern

Digitized by Google

und das „Vorbereiten" der Aufsätze, bis ein halbwegs gedächtnisstarkes Kind sie aus dem Gedächtnis abschreibt, ist, abgesehen von dem moralischen Schaden, Mord für die Anschauungskraft.

Man glaubt vielfach der Anschauungskraft am besten zu dienen, wenn man ihr aufhilft durch Illustrationen im Text, Bilder an der Wand oder Lichtbilder. Wir haben in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht in der billigen Reproduktion. Aber ob das ein wirklicher Gewinn für die Anschauungskraft ist? Ich glaube, man gewöhnt die Kinder und auch die Frauen allzu sehr, sich auf die äußeren Sinne zu verlassen, erspart ihnen die Anstrengung, sich eine innere Anschauung von dem Gegenstand zu erarbeiten, und schwächt eben dadurch die Anschauungskraft. Außerdem wird diese bequeme Methode vielfach auf Gebiete übertragen, bei denen die Illustration nur Nebendinge erhellt. Man denke an Königs Literaturgeschichte! Warhaftig für manche träge Seele ist das Lichtbilderwesen ein reines Faulbett. Es geht ihnen, wie es von dem Gleichnisverständnis der Masse Marc. 4 heißt: „auf daß sie sehen und nicht verstehen!"

Der größte Irrtum, der die Schulpraxis zumal im Religionsunterricht beherrscht, ist die Meinung, durch die sogenannte Kunstkatechese das selbsttätige Verständnis zu sichern. Es gilt da als der Gipfel der Unterrichtskunst, wenn man durch eine nie abbrechende Kette von Fragen und Antworten fortschreitet. Der Kampf gegen diesen Wahn ist eine meiner Lebensaufgaben; hier kann er nur gerade angedeutet werden. Es ist im letzten Grunde Taschenspielerei, wenn man die Fragen so präpariert, daß die erwünschte Antwort mit ziemlicher Sicherheit hervorgelockt wird. Dabei wird besonders viel mit Analogien und Bildern gearbeitet: man läßt die Kinder aus dem Bild heraus antworten und überträgt die Schlüsse dann auf die den Kindern verborgene Sache. Man gebe den Kindern zuerst etwas zu erleben, zu empfinden und anzuschauen; man reize ihre Lust- und Unlustgefühle darüber hervor, ehe man sie darüber reden, urteilen,

Digitized by Google

das Erlebte analysieren läßt! Die Hauptkunst, wieder besonders im Religionsunterricht, ist nicht das fragen, sondern das erzählen können, so erzählen, daß Anschauungen und Urteile unmittelbar daraus erwachsen.

Wir sprachen bisher fast nur von der Arbeit der Schule. Aber auch die Eltern haben hier eine nicht geringe Aufgabe, abgesehen von der verständnisvollen Unterstützung der Lehrer.

Sie stärken die Anschauungskraft der Kinder, wenn sie sie ihr Leben miterleben lassen, ihre Erlebnisse lebendig schildern. Man unterschätze nicht den unmittelbaren, nicht schulmäßigen Unterricht der lebendigen Unterhaltung. Freilich müssen dann die Eltern sich Mühe geben, ordentlich zu sprechen, zusammenhängend zu schildern, Kleines klein, Großes groß erscheinen zu lassen.

Ein ungemeiner Segen kann ruhen auf gemeinsamer Lektüre. Es dürften alle Väter von dem meinigen sich weisen lassen, wie man seinen Kindern zu einer Fülle froh neben der Schule her aufgefaßter Kenntnisse und Einsichten verhelfen kann: er kam jeden Abend fast von seinem Studierzimmer, darin er sich satt gearbeitet, zum Familientisch mit irgend einem Aufsatz, Artikel, Drama oder auch Roman, die wir uns vorlasen und wohl auch besprachen. Wenn ich mich nun des Oefteren wundern muß, woher ich denn so manches weiß, was ich in der Schule nicht gelernt, was Gleichgebildete nicht wissen, so finde ich die Erklärung dafür in den schönen Stunden, die der Vater uns schenkte. Wie wichtig ist doch auch für die Bildung des guten Vortrags und plastischen Ausdrucks das Lesen von Dramen mit verteilten Rollen! Da bildet sich erst recht ein geistiger Verkehr in hellen, frohen Anschauungen und Lebensbildern. Sollten nicht solche Abende mit den heranreifenden Kindern pflichtmäßiger sein als die das Haus auflösende Geselligkeit?

Weiter sollten sich die Eltern angewöhnen, die Kinder zum Nacherzählen der Privatlektüre, zu kurzen Resumees, zu drastischer Dar-

Digitized by Google

stellung des Wichtigsten zu veranlassen. Wenn sie selbst belesen sind, so ist es ein Leichtes, in einen Austausch der Meinungen und Auffassungen, der Geschmacks- und sittlichen Urteile über die bekannten Schriftsteller zu kommen, der ebenso der Ausdrucksfähigkeit wie der soliden, eindringenden Lektüre Vorschub leistet. Je älter die Kinder werden, desto wichtiger wird dieser Austausch; ja, es bildet sich die so segensreiche, das Verhältnis vertiefende und bereichernde Gewohnheit aus, daß die Kinder nichts wirklich genossen zu haben glauben, was sie nicht mit der Mutter oder auch dem Vater geteilt haben. Ach, was gibt es schöneres, als diesen Austausch der heranwachsenden Jugend mit ihrer jugendfrischen Mutter!

Dazu müssen freilich die Eltern ihre eigene Anschauungswelt stetig erweitern und vertiefen, ja auch verjüngen, damit sie den Kindern zumuten können, mit in dieselbe einzugehn, damit sie sie ermutigen, die Eltern in ihre jugendliche, modernere Welt hineinzuziehen. O wie erziehen uns Aeltern die Jungen, wenn wir uns ganz daran hingeben, sie zu erziehen durch das, was mehr schafft als Mahnungen und kluge Reden: durch die Mitteilung unseres Lebens und die Teilnahme an ihrem Leben! Das erlebt ja auch jeder wahre Dozent, wie ihn die Studenten jung und immer neuen Eindrücken und Fragen offen erhalten. Wie viel mehr noch die Eltern in der herrlichen Zeit, wo die Jungen die Schwingen regen zum Flug in die weite Welt der Gesetze und Gestalten!

* * *

So wachsen treue Mütter und Väter mit ihren Kindern. Damit die Mütter aber ihnen leben, ihnen etwas sein können, müssen sie mit den Männern leben in ihrer realen und idealen Welt, mit ihnen kämpfen und ringen nach dem vollen Lebensinhalt. Dazu müssen sie sich Zeit schaffen für Lektüre und geistigen Umgang. Die bloßen guten Hausfrauen werden da hinter ihrer Aufgabe stets zurückbleiben. Ach, wenn nur viele, die es wohl könnten, gedächten an den Segen einer

Digitized by Google

Mutter, die mit ihren Kindern wandert von Kraft zu Kraft, sie so reizend zu lebendiger Anschauung der Dinge und anschaulichem Ausdruck!

So kommt denn, durch Zusammenwirken von Schule und Haus, Charakter, Ganzheit, persönliche Farbe ins intellektuelle Leben. So entsteht wahre Bildung, die nicht ein Konglomerat von allerlei gegenständlichem Wissen, sondern eine innerliche, viel verwobene Einheit sicher beherrschter Anschauungen ist.

Seien wir gern unwissend und das Unverstandene still verehrend auf gewissen Gebieten; es ist ein Segen, wenn sich in der nivellierenden Gesellschaft solche finden, die ruhig und unbeschämt sagen: das kenne ich nicht und jenes begehre ich nicht zu wissen; Raffael zieht mich nicht an, und zur Astronomie habe ich keine Lust noch Zeit. Konzentrieren wir uns auf gewisse Gebiete und gewinnen wir darin volle Herrschaft und Meisterschaft! Bildung ist Kraft der Anschauungen auf begrenztem Gebiet.

Digitized by Google

Wahrhaftigkeit.

Mancher ist wahr, ist kein Lügner, der die Wahrheit nicht sieht. Es besteht ein großer Unterschied zwischen subjektiver und objektiver Wahrheit. Ich halte darum im folgenden Wahrhaftigkeit und Wahrheitsliebe oder Wirklichkeitssinn streng auseinander.

Die Wahrhaftigkeit aber ist voranzustellen; sie ist eine Grundtugend, obschon sie in den zehn Geboten, auch im genau verstandenen achten, vielleicht aus nationalen Gründen, fehlt. Indem ich sie so voranstelle, betone ich von vornherein, daß man alle anderen Rücksichten, auch die der Liebe und Freundlichkeit, zurückstellen muß, um die Wahrhaftigkeit zu sichern.

* * *

Das Ideal ist hier nicht schwer zu bestimmen: im allgemeinen wissen wir alle, was wir unter Wahrhaftigkeit verstehen.

Es ist zunächst die Zuverlässigkeit unserer Behauptungen und Versicherungen, daß unser Ja ja, unser Nein nein sei. Ein Mann ein Wort! Daß kein Zwiespalt bestehe zwischen unseren Gedanken und Gefühlen und Urteilen und ihrem Ausdruck in Worten.

Aber auch jede rhetorische Steigerung des Ausdrucks ist unwahrhaftig. Und da hapert es bei vielen. Die Gewöhnung an ciceronianische Fülle oder apostolische Plerophorie der Diktion, das Bedürf-

Digitized by Google

nis zumal sanguinischer Naturen, sich selbst an ihren runden, rollenden Sätzen zu berauschen, der Devotionsstil gewisser öffentlicher Akte macht uns allmählich unempfindlich gegen die unwahre Steigerung, gegen die Superlative, zumal die Hörenden sie nach stillem Uebereinkommen ohne weitere Ueberlegung bis auf den einfachen Positiv ermäßigen. Mehr geschmacklos als unwahrhaftig ist der überreiche Gebrauch der superlativischen Kraftworte: tadellos, furchtbar, riesig u. s. f. Aber sie tragen auch ihr Teil bei zu einem Redestil, bei dem der Ausdruck sich nicht mit der Meinung deckt.

Unwahrhaftigkeit finden wir aber nicht weniger im ganzen Gehaben und Auftreten, in den Gesten und Bewegungen. Es dürfte wahrlich an der Zeit sein, eine Liga zu bilden gegen das entsetzliche Scheinwesen, gegen das ewige Theaterspielen, das aus dem diplomatischen Verkehr und den demonstrativen Interessekundgebungen, die zum Inventar des höfischen, gouvernementalen, aber auch magistratlichen Verkehrs mit Vereinen und großen Tieren gehören, in unseren ganzen geselligen Umgang eindringt. Wer wird nicht alles von Regierungsvertretern und Oberbürgermeistern als Retter der Gesellschaft begrüßt! wer telegraphiert nicht alles den Kaiser an als Hort aller denkbaren Vortrefflichkeiten! Das demonstrative Wesen, die Prunksucht mit Exzellenzen auf allen Gebieten, die gegenseitige Beräucherung ist in unseren Tagen — man denke nur an die auffallende Verstärkung des Etats der Ordenskommission! — wieder auf die Höhe der Tage gestiegen, wo die großen französischen Prunkredner ihre Triumphe feierten.

Man kann nicht empfindlich genug sein gegen die Ueberschätzung und Uebertreibung der Höflichkeit, soweit sie nicht dem entspricht, was die Franzosen politesse du coeur nennen. Schon der Name zeigt, daß sie in schlichten bürgerlichen Häusern, in der geistigen Aristokratie keine Stätte finden sollte. Dies obligate Heucheln von Interesse für alles, was Einem entgegengebracht wird, dies stumpfe Bewun-

Digitized by Google

dern von allem, was in der guten Gesellschaft etwas gilt, diese Allerweltsfreundlichkeit, die vor allen Leuten, die zur Gesellschaft gehören, denselben Devotionsknix macht, allen mit derselben schmunzelnden Selbstgefälligkeit begegnet: „wir gehören ja auch zur Gesellschaft!“ — der Teufel hole den ganzen höflichen Zauber! Nichts bedürfen wir mehr als Leute, die bei aller Urbanität der Formen, bei aller Beherrschung der Gesten doch wahrhaftig genug sind, um schon in ihrem Gehaben und Begegnen etwas davon merken zu lassen, ob sie Freude an einer Person oder Sache haben oder davon befremdet sind. Sprödigkeit und Zurückhaltung wirkt reinigend auf die Geselligkeit.

Viel zu wenig Wert wird auch von sonst wahrhaftigen Menschen gelegt auf die Wahrhaftigkeit in Formen und Symbolen. Das kann die Folge der Formlosigkeit im allgemeinen sein, der es nicht einfällt, im Zimmerschmuck, in Kleidung, in Tischordnung u. s. f. symbolische Verkörperungen innerer Werte, der Geschmacks- und Lebensrichtung zu erblicken. Man wird solche Stillosigkeit vielleicht noch erträglicher nennen müssen als die immer mehr aufkommende Stilaffektation. Aber dadurch wollen wir uns nicht die Freude verärgern lassen an der Bewegung, die der Kunstwart und verwandte Unternehmungen verursacht haben in der Richtung auf größere Stilgemäßheit der äußeren Lebensformen. Stilgemäßheit ist aber nichts für eine ganze Nation oder Generation einheitlich Feststehendes. Stilgemäßheit ist vielmehr die Entsprechendheit der Formen und Lebensinhalte des Individuums oder individueller Gruppen, des äußeren und inneren Geschmacks.

Es widerspricht der Wahrhaftigkeit, wenn ich, der ich noch nie durch die Italiener einen Zuwachs an Lebenswerten erfahren, doch den größten Teil meiner Wandflächen mit Raffaels behangen habe. Es widerspricht der Wahrhaftigkeit, wenn ein schlechthin unkünstlerischer Mensch in einem Bette schläft, das aus einer Kunstschreinerei in sein völlig hausbackenes Möblement hereingeschneit ist. Es wider-

Digitized by Google

spricht der Wahrhaftigkeit, wenn B. sich seine Aussteuer genau nach Kopien der von A. auf seinen Lebens- und Geschmacksstil zugeschnittenen Aussteuer herstellen läßt. Ueberhaupt aber ist der Jugendstil, der nun fast überall eingezogen ist, für die meisten ebenso unwahr wie jede frühere Stilmode. Wer gar noch den Schnitt seiner Kleidung sich durch den Schneider d. h. durch Paris und die Pariser demi monde aufdrängen läßt, der entwürdigt seine äußere Erscheinung. Ein ernster, von großen Sachen erfüllter Mensch mit einem 10 Centim. hohen Umlegkragen, eine schlichte Lehrerin mit einem offenen Gesicht und einer langwehenden Reiherfeder, eine trauernde Witwe mit gelben Schuhen u. s. f. — sollte man gegen solche Erscheinungen bloß einen ästhetischen, nicht auch einen sittlichen Unwillen empfinden? Nein, es muß Einrichtung und Erscheinung übereinstimmen mit Wesen und innerem Geschmack, muß Symbol, Ausdruck sein eines individuellen Typus. Sonst wird die Wahrhaftigkeit verletzt.

Dagegen möchte ich rückhaltlos die Notlügen vereinbar erklären mit der Wahrhaftigkeit. Es gibt Leute, die sich mit ihrem Skrupelfang in Hinsicht auf Notlügen als besonders wahrheitsliebend aufspielen und dabei es sehr fehlen lassen an Wahrhaftigkeit in der Art, sich zu geben. Es ist hier wieder die kleinkreisige Buchstäbelei und Silbenstecherei im Werk, die sich da einstellt, wo eine große, freie Gesinnung und innerlich gebundene Freiheit fehlt. Es kommt aber bei der Wahrhaftigkeit weniger an auf Uebereinstimmung bloßer Worte und Sätze mit der Meinung als auf den wahren, entsprechenden Eindruck des ganzen Wesens.

Nun ist nach der Erfahrung Aller manche Notlüge zu finden im Munde sonst durchaus wahrhaftiger Menschen. Ja, ich behaupte: sie verträgt sich sehr wohl mit strenger Wahrhaftigkeit. Denn wenn es sich um eine wirkliche Notlüge handelt, so ist das Motiv derselben ein geradezu entgegengesetztes als das zur gewöhnlichen Lüge. Dort ist es die selbstlose Rücksicht der Liebe, hier ist es die selbstsüchtige,

Digitized by Google

sich selbst schonende und deckende Feigheit. Der Arzt oder Geistliche, der einen gefährdeten Kranken belügt, handelt edel; wirkliche Lüge aber ist und wird empfunden als unedel. Doch genug dieser viel zu viel aufgebauschten Skrupelfrage! Pedanterie mit Worten gehört nicht zum Ideal einer wahrhaftigen Persönlichkeit.

* * *

Wer die Unwahrhaftigkeit, die Lüge, die Heuchelei, das Scheinwesen bekämpfen will, muß sich vor allem klar sein über ihre Wurzeln.

Wo es sich um wirkliche Lüge handelt, ist es meist Feigheit, ängstliche Voraussicht der möglichen nachteiligen Folgen der Wahrheit. Man will seine liebe Person nicht der Kritik bloßstellen, auf einen Gewinn nicht verzichten, einen Nachteil, der aus offenem Geständnis folgt, nicht auf sich nehmen.

Aber öfters, besonders wo es sich um unwahrhaftige Formensprache handelt, ist es auch bloße Mutlosigkeit, die aus innerer Unselbständigkeit erwächst. Da macht man denn mit, was der Herr omnes macht und erwartet, da steigert man sich hinein in Ausdrücke, die starken Seelen entsprechend sind, da hüllt man sich, buchstäblich und bildlich verstanden, in Kleider, die für eine andere Art symbolische Wahrheit haben. Man darf wirklich nicht zu hart urteilen über die jämmerlichen Modenarren, die sich wesentlich bestimmen lassen durch das qu'en dira-t-on? Es hat nicht jeder eine starke Eigenart und bei anderen ist sie nicht zu Bewußtsein und Kraft gekommen. Aber es bleibt dabei: erbärmlich ist die Unselbständigkeit, die den Mut der Wahrhaftigkeit nicht hat.

Ganz scharf zu unterscheiden ist von diesen Wurzeln der Lüge eine dritte: die Fabulierlust, die Phantastik begabter Seelen. Hier handelt es sich um das Luxurieren des Phantasietriebs, der sich nur in abgerundeten Bildern und starken Farbentönen genügt, darum auf-

Digitized by Google

bauscht, übertreibt, bramarbasiert, auch frei erfindet. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob jemand lügt, weil er durch feige Selbstsucht oder durch mutlose Unselbständigkeit oder weil er durch Freude an interessanten, pikanten, saftigen Tableaus hingerissen wird. Und eine erziehliche Behandlung der Unwahrhaftigkeit ist undenkbar ohne Klarheit und Gerechtigkeit gegen ihre Triebfedern.

Das erste und wesentlichste Mittel der Erziehung ist meiner festen Ueberzeugung nach, die Lüge als verächtliche Feigheit der Selbstverachtung preiszugeben.

Man wird sich aus dem herrlichen Erziehungsroman Tom Browns Scooldays erinnern, wie in der englischen Erziehung der Vorwurf: you're a liar als eine so kränkende Beleidigung behandelt wird, daß ein Knabe dem Mitschüler, der sie wagt, mit der Faust unter die Augen geht, dem Lehrer aber entrüstet entgegenfährt. Wie ruhig nehmen deutsche Schulknaben zumeist gerade solchen Vorwurf entgegen! Man wird nicht behaupten können, daß in dem Ehrgefühl der durchschnittlichen deutschen Kinder etwas von dem Urteil zu verspüren ist, das die Engländer in dem Wort bekunden: „Wer lügt, geht zur Hölle".

Soll die Empfindlichkeit gegen den Vorwurf und infolge dessen auch gegen die Handlung der Unwahrhaftigkeit wachsen, so müssen auch unsere deutschen Schulmeister mit ganz anderer Aengstlichkeit darüber wachen, daß sie nicht das Ehrgefühl der Kinder auf diesem Gebiet ohne Not verletzen. Wie leicht kommt es manchem Lehrer über die Lippen: „du lügst", „ich glaub' dir nicht"! Wie selbstverständlich erscheint es manchem Schulleiter, daß er im Falle des Widerspruchs zwischen den Aussagen des Kindes und Lehrers die Unwahrheit nur bei ersterem sucht! Wie wird durch solches leichtsinnige Umgehen mit der Ehre des Kindes, mit dem Vertrauen zu seiner Wahrhaftigkeit oft der Grund gelegt zu jener Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, die so manches Leben befleckt! Da sollten die Eltern

Digitized by Google

ohne Rücksicht auf die unbequemen Folgen ihren Kindern, wenn sie ihnen trauen, energisch gegen die Lehrer beistehen. Sie sollten ihnen nicht zureden, einen ungerechten Vorwurf, eine unverdiente Strafe auf sich zu nehmen um des Friedens willen. Da erhält die Wahrhaftigkeit des Kindes für immer einen Knax. Ja wahrhaftig, so fördert man die Feigheit, die es bequemer findet zu schweigen, zu vertuschen, zuzunicken als etwas zu riskieren für die Wahrheit. Es ist wahrlich keine Seltenheit, daß die Schule so den ersten Wurm bringt in die reine Blüte der Wahrhaftigkeit. Sollten wir uns nicht stets gegenwärtig halten das Shakespearesche Wort: „Wahrhaft groß sein heißt nicht sich aufregen ohne großen Anlaß, aber streiten um einen Strohhalm, wenn die Ehre im Spiel ist"?

Natürlich müssen die Eltern dann selbst peinlich wahrhaftig sein. Da wirkt überhaupt Vorbild und Lebensluft unendlich viel. Aber was hilft die Wahrhaftigkeit der Eltern, wenn die Dienstboten, die vielleicht noch mehr um die Kinder sind, verlogen sind? Ach da berühre ich zum erstenmal die leidige Dienstbotennot, die wahrlich ein sittlicher wie ein ökonomischer Notstand ist. Wie kann man seine Luft rein erhalten von den Miasmen einer gemeinen Sinnesart, wenn man froh sein muß, überhaupt einen dienstbaren Geist zu finden, mag er auch noch so verlogen, leichtsinnig, läufig sein! Aber in Deutschland zahlt man guten Köchinnen noch das Doppelte wie ordentlichen Zimmer- und gar Kindermädchen! Man überläßt sein Bestes, sein Fleisch und Blut, die zarten, empfindsamen Seelen seiner Kinder den derben Händen selbst unerzogener, alberner, verlogener Personen, die sich dann ein Vergnügen daraus machen, Heimlichkeiten mit den Kindern gegenüber den Eltern zu treiben, ihnen Näschereien und Durchstechereien aller Art zuzuwenden und hinterher durch Lügereien zu vertuscheln. Hier gilt es aufzupassen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und bei der Annahme von Dienstboten auch an die sittliche Wirkung auf die Kinder zu denken.

Digitized by Google

Man muß die Kinder durch Zurechtweisung, Verteidigung und Vorleben dahin bringen, daß sie es sich selbst nicht verzeihen, wenn sie auf einer Unwahrheit oder Betrügerei betreten werden.

Völlig verkehrt aber ist die viel, besonders in frommen Kreisen geübte Methode, für die Wahrhaftigkeit die Rücksicht auf die Eltern, die Liebe zu ihnen oder auch die Ehrfurcht vor Gott anzuspannen. Das ist nicht bloß psychologisch verkehrt, da die Dinge zu weit auseinander liegen; es führt auch zum Selbstbetrug: man *ist* nicht wahr aus Liebe oder Gottesfurcht — vielmehr sind liebevolle und gottesfürchtige Menschen oft recht unwahrhaftig —; man ist es wesentlich aus Stolz und Selbstachtung, mögen jene Motive auch unterstützend mitwirken. Gegen die Feigheit sichert uns Stolz und aufrechte Selbstachtung.

Will man den Kindern erleichtern, wahrhaftig zu sein, so muß man ihre Offenheit und Zutraulichkeit erhalten. Man kann nicht genug warnen vor zu harten Strafen, zumal bei schlechten Zeugnissen oder Schularrest. Denn da wird die Furcht vor den unverhältnismäßigen Folgen der Ehrlichkeit gar leicht diese selbst einschränken. Kinder sind nun gerade darin recht verschieden. Und so läßt sich im allgemeinen nur sagen: Strafe muß sein auch bei offen eingestandenen Uebertretungen der Gebote; aber man soll sie so gelinde und das Ehrgefühl schonend gestalten, daß sie der Offenheit keinen Eintrag tut.

Ueberhaupt aber muß man alles tun, um den naiven Mitteilungsdrang der Kinder ungehemmt zu erhalten. Nur keine Heimlichkeiten aufkommen lassen! Besonders müssen die Mütter sich hüten, die Väter nicht als zürnende und strafende Gottheit anzurufen. Noch einmal sei gewarnt vor dem unbedachten, ungezügelten Reden vor Kindern. Vor ihnen Urteile abzugeben, die sie anderen gegenüber verheimlichen sollen, über die Leute, die eben die Tür hinter sich zugemacht haben, unter „aufrichtigem" Bedauern wegen der Kürze ihres Besuchs, alsbald zu Gericht sitzen — das und vieles Aehnliche ist eine Erziehung

Digitized by Google

zur Unwahrhaftigkeit. Jede Verlegenheit, in die uns ein enfant terrible Gästen gegenüber bringt, ist eine Anklage gegen unsere Unwahrhaftigkeit oder Unfreundlichkeit.

Man könnte ernstlich versucht sein, gegen alle Erziehung zu Höflichkeit und Artigkeit zu eifern, weil sie zumeist die Wahrhaftigkeit gefährden.

Soll man überhaupt zu freundlichem Entgegenkommen, zu herzlicher Begrüßung und ergebener Verbeugung gegenüber allem Besuch gewöhnen? Es ist zweifellos eine feine äußerliche Zucht. Aber wichtiger als solche uniforme Abrichtung ist die Erziehung einer freundwilligen Gesinnung gegen Jedermann, daraus sich ein freundliches Begegnen von selbst ergibt. Zu verbindlichen Redensarten, zumal superlativer und uniformer Art soll man die Kinder weder durch Mahnung noch durch Beispiel anhalten. Es ist im allgemeinen besser und wahrer und schließlich auch angenehmer, wenn Kinder Fremdlingen gegenüber eine schweigende, beobachtende Haltung einnehmen. Unerläßlich wird wohl die Gewöhnung an Danksagen sein; aber entsetzlich sind die gezwungenen langen Dankbriefe, die dem Kinde die Freude an den Gaben trüben; man begnüge sich mit einem kurzen Dankesausdruck! Ich fürchte sehr, daß diese guten Manieren, worauf so viel Gewicht gelegt wird, der wahrhaftigen gütigen Gesinnung Abbruch tun. Wie anders, wenn uns ein Kind aus freiem, frankem Herzensdrang entgegenspringt, getrieben von der natürlichen herzlichen Empfänglichkeit für alle Güte und Freundlichkeit.

Auch in der Schule soll die Freiheit und Natürlichkeit der Aussprache gewahrt werden. Was wir darüber früher im Interesse der Anschauungskraft bemerkt haben, gilt auch im Interesse der Wahrhaftigkeit. Das Aufdrängen fertiger, fester Urteile ist auch sittlich bedenklich. Wie viel wird in dieser Hinsicht gerade im Religionsunterricht gesündigt! Ich verstehe nicht, wie man so anstandslos durch Jahrhunderte Kinder genötigt hat, sich als verlorene und verdammte

Digitized by Google

Sünder zu bekennen, von der Erde als einem Jammertal zu reden, eine Sehnsucht nach der anderen Welt zu empfinden. Es rächt sich diese Nötigung zur Unwahrhaftigkeit im späteren Leben durch totales Mißtrauen gegen die religiöse Wahrheit.

Die Verleitung zu unwahren, subjektiv unwahren, unaufrichtigen Bekundungen wird in der Schule besonders durch das katechetische Verfahren und wieder besonders im Katechismusunterricht getrieben. Was wird da alles aus den Kindern herausgefragt oder vielmehr in sie hineingefragt! Es ist wahrhaftig nichts leichter, als Kinder durch geschickt insinuierte Fragen und durch den leisen Zwang der fordernden Autorität dahin zu bringen, daß sie vom persönlichen Teufel reden, als wenn sie an ihn glaubten, und von ihrer sündigen Verderbnis, als ob sie ihnen irgend wichtig wäre. Ebenso vermag besonders der deutsche Unterricht Urteile Erwachsener den Kindern aufzudrängen, sie zu dem Schein des Verständnisses zu erbauen und wie die Alten reden zu machen von der verborgenen Weisheit. So erzieht man Phrasenhelden und altkluge Nachbeter. O wie schmerzt einen hinterher die Erinnerung an so manche Nötigung zur Unwahrhaftigkeit, deren man im Uebereifer sich schuldig gemacht hat!

Eine der größten Versuchungen zur Lüge, zum Scheinwesen und Theaterspielen ist die verfrühte Geselligkeit. Es ist schon ein Jammer, daß man mit seinen Kindern Parade macht zum Dessert, wo sie dann als kleine von Arm zu Arm gereicht, verknutscht und durch Bewunderung eitel gemacht, als größere aber durch die ewig gleichen, nichtssagenden Fragen in Verlegenheit gebracht werden. Zu den gefährlichsten Fehlgriffen gehört es aber, wenn die Töchter verfrüht in die Geselligkeit, gar auf Bälle mitgenommen werden. Diese Geselligkeit hat doch etwas ungemein Glattes, Unpersönliches, Egalisierendes. Was muß sich so ein armes, unschuldiges Kind alles an den Kopf werfen lassen! Wie selten ist es jungen Leuten verstattet, still an den Unterhaltungen reifer Leute teilzunehmen, gar eine wißbegierige Frage

Digitized by Google

hineinzuwerfen! Es ist doch bei gewissen Veranstaltungen geradezu verpönt, eine absonderliche Meinung, ein unerwartetes Urteil zu vertreten, und kluge Mütter warnen die eben flügge gewordenen Töchter vor nichts mehr als vor dem biederen Versuch, in der Gesellschaft sich frei zu geben und äußern, wie sie sind und denken. Warum anders ergötzt uns ein frankes, freies Benehmen und ehrliches Bekenntnis der abweichenden oder gar ganz fehlenden Meinung so sehr, als weil es so selten ist auf diesem Nährboden der fable convenue!

Wer mag denn auch über ein junges Wesen urteilen, nachdem er es nur in Gesellschaft gesehen hat! „Es schweigen gar oft, die am tiefsten empfinden, Flammen, die innerlich zünden, nach außen nicht münden". Der Zwang zum Reden, der in der Gesellschaft auf stille Seelen ausgeübt wird, zum Reden über Nichtigkeiten, die ihnen völlig gleichgültig sind, läßt die bloßen Tanzereien, wobei doch die Freude an der Bewegung zur Geltung kommt, als das geringere Uebel erscheinen. Ich würde aber Kinder, die keine Lust dazu haben, ohne doch Duckmäuser zu sein, nicht zum Mitmachen dieser Art Geselligkeit nötigen.

Es bleiben uns noch zwei schwierige Kapitel zu erörtern: die Behandlung lügenhafter und die schwindelnder Kinder.

Lügenhafte Kinder, von denen man aus Erfahrung weiß, daß ihnen das Lügen nicht mehr Not macht als das Wahrreden, soll man überhaupt nicht nach Dingen fragen, die einzugestehen ihnen unbequem oder nachteilig ist. Wo man voraussieht, daß sie lügen werden, muß man ihnen keine Gelegenheit dazu geben. Denn mit jeder Lüge verirren sie sich weiter von der Wahrhaftigkeit. Man sagt ihnen besser ihre Missetat auf den Kopf zu und verhindert die faulen Ausreden.

Daneben muß man sich angewöhnen, auf den Verdacht einer Lüge hin alsbald ihnen nachzugehen und nicht zu ruhen, bis man sie ihnen unzweifelhaft beweisen kann. Die feigen Lügner müssen durch die Gewißheit der Entlarvung abgeschreckt werden, bis die bessere

Digitized by Google

Einsicht zur Furcht die Besserung fügt. Man darf ihnen also weder das Geringste hingehen lassen noch auch einen bloßen Verdacht aussprechen, der, wenn er zufällig nicht zutrifft, den Trotz nur steigert. O wie viele Gänge und Feststellungen hat eine Mutter nötig, die ihrem willensschwachem Kinde die Gelegenheiten zur Unwahrheit verlegen will!

Ein großer Unterschied besteht unter den schwindelnden Kindern; ihn muß man auch bei der Behandlung der Schwindeleien beachten. Wo das Uebertreiben, Erfinden und Aufschneiden aus der Lust am Fabulieren, am Aufrunden, Ausmalen, Pointieren und Kontrastieren entspringt, da muß man nicht mit kränkenden Vorwürfen und Strafen dagegen vorgehen, sich vielmehr damit begnügen, das Unwirkliche und Schwindelhafte nachzuweisen, im übrigen aber der Stärkung des Wirklichkeitssinnes die Heilung zutrauen. Allmählich wird das reifer werdende Kind, wenn es sonst unverdorben ist, sich selber sagen, daß die Wahrheit kein Spiel ist, dessen Figuren man beliebig hin und her schieben kann.

Wo aber hinter der Schwindelei Ruhm- und Prahlsucht steckt, vor allem, wo dadurch andere geschädigt oder herabgesetzt werden, um an ihnen eine günstige Folie zu gewinnen, da muß dagegen mit äußerster Strenge, mit Bezeigung tiefer Verachtung und Bekümmernis vorgegangen werden. Diese Wurzel der Streberei muß unbedingt ausgerottet und verbrannt werden. Denn sie befleckt am Ende den ganzen Charakter und nimmt ihm die Wahrhaftigkeit.

* * *

Hier berührt sich die Erziehung zur Wahrhaftigkeit mit der zum Wirklichkeitssinn und kann nur Hand in Hand mit dieser gelingen. Ich wiederhole heute nur noch einmal, was mir am meisten am Herzen liegt: alle anderen Ziele, auch das der Religiosität, müssen dem der Wahrhaftigkeit nachstehen. Und wie viel verfehlen wir da gerade

Digitized by Google

aus Unverstand! Unsere Ungeduld, unsere Eitelkeit, auch unsere Frömmigkeit will die Kinder nicht ruhig von innen heraus, also wahrhaftig wachsen und werden lassen, will sie zu Fortschritten, zu Anschauungen und Urteilen, zu Geselligkeit und Unterhaltung zwingen, in sie hineinreden und aus ihnen herausfragen, was ihnen naturgemäß fremd ist, will sie rastlos fördern und heben. Dadurch nötigen wir sie zum phrasenhaften Mitmachen und Nachplappern, zur schwindelhaften Steigerung der Urteile, Interessen und Gefühle, zu der unfreien Modesucht und Theaterspielerei, zu dem ganzen unaufrichtigen Scheinwesen, das man nicht mit Unrecht die Lügen der Kulturmenschheit genannt hat.

Uns aber schwebt als das Ziel vor, was Shakespeare seltsamer Weise dem Polonius in den Mund gelegt hat: Dir selbst sei wahr, und es muß folgen wie die Nacht dem Tag, du kannst nicht falsch sein gegen irgendwen.

Digitized by Google

Wirklichkeitssinn.

Im Dringen auf strikte Wahrhaftigkeit, in der Ablehnung dressierter Höflichkeit und unwahrer Manier bin ich zuletzt dazu gekommen, den Schein zu erwecken, als wollte ich überhaupt auf liebenswürdiges, freundliches Benehmen verzichten. Ja, wenn ich nur die Wahl zwischen Wahrhaftigkeit und Liebenswürdigkeit hätte, würde ich mich sicher für erstere entscheiden. Vielleicht aber läßt sich beides vereinigen, wie ich denn auch bei den Notlügen einen Kompromiß befürwortet habe? Leider hat mich das Leben gelehrt, daß der Durchschnitt der Menschen nicht willensstark genug ist, um ebenso wahr als liebevoll zu sein. Es ist richtig: une vérité qui n'est pas charitable, vient d'une charité qui n'est pas véritable. Das ist also gewiß das Ideal: wahr in Liebe! Wo es sich aber nicht verwirklichen läßt, sage ich: Lieber wahr und spröde als liebevoll und glatt!

Ueberhaupt verkenne ich selbst nicht, daß ich in diesen Vorträgen etwas einseitig vorgehe: die weicheren Züge des Charakters, die passiven und altruistischen, die man in christlichen Predigten vorwiegend begegnet, bis hin zur selbstlosen, opferwilligen Liebe, fehlen hier. Aber nicht, weil ich sie nicht zu schätzen wüßte; sondern weil, wer systematisch, vollständig sein will in wenigen Stunden, ungründlich, allgemein, darüber hinfegend bleiben müßte, und weil über jene Seite überall im Uebermaß gehandelt wird.

Digitized by Google

Und so wenden wir uns der herbsten, sprödesten Seite unsers Erziehungsideals zu, dem Wirklichkeitssinn.

* * *

Was verstehen wir unter Wirklichkeitssinn? Welches Ideal schwebt uns da vor?

Wirklichkeitssinn ist mehr als Wahrhaftigkeit, als bloß subjektive Wahrheit.

Viele, zumal Frauen begnügen sich mit dem Besitz der Wahrheit, die das Gegenteil der Lüge ist; glauben in der Wahrheitsliebe alles Wünschenswerte erreicht zu haben, wenn sie das, was sie reden und wie sie sich geben, in steter Uebereinstimmung halten mit dem, was sie denken und sind. Aber die Wahrheitsliebe ist erst dann vollkommen, wenn unser Reden und Gehaben und unser Denken und Sein übereinstimmen mit der Wirklichkeit und mit dem objektiven Gesetz des Lebens.

Wir sagen so leicht hin: Irren ist menschlich. Aber niemand wird daran zweifeln, daß es zur Berufstreue gehört, sich auf dem Berufsgebiet dem Irrtum möglichst zu entziehn. Jeder Redliche macht es sich zur Pflicht, auf dem Gebiet, das er zu bearbeiten hat, der objektiven Wahrheit so nahe als möglich zu kommen. Da darf man sich nicht trösten: „ich hab's eben nicht besser gewußt"; denn darin liegt eben die Schuld. Man hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Dingen auf den Grund zu gehn, sie zu sehen, wie sie sind. Ja, es ist eine Hauptsache im Leben: die straffe Zucht des Wahrheitsstrebens, die Dinge scharf zu sehen, wie sie sind.

„Sprich nicht wie jeder seichte Wicht von Heuchelei mir gleich und Tücke! Wo ist ein reich Gemüt, das nicht den Widerspruch noch in sich trüge?" Damit hat Geibel gewiß Recht für die Beurteilung anderer. Aber uns selbst dürfen wir als wahrheitliebende Menschen den Widerspruch, den Selbstbetrug, das verschiedene Maß, das wir

Digitized by Google

unwillkürlich anlegen an uns selbst und an andere, nicht nachsehen. Jesus nennt die Pharisäer schlechthin Heuchler, weil sie bei subjektiver Wahrhaftigkeit, ohne es zu wissen und zu wollen, ein verschiedenes Maß anwenden für sich und für andere, sich also vermessen, den Splitter im fremden Auge entdecken, des Balkens im eignen nicht gewahr werden. Diese Heuchelei, dieser Selbstbetrug, der das objektive Maß und Gesetz verleugnet in der Selbsteinschätzung, beruht auf der Selbstliebe und Selbstgefälligkeit. Und eben die müssen weichen der Wahrheitsliebe, dem strengen Wirklichkeitssinn, der Entschlossenheit, sich zu sehen, wie man ist. Ja, das ist mehr als Wahrhaftigkeit, es ist Echtheit, Klarheit, Objektivität in der Selbstschau.

„Ein Wahn, der uns beglückt, ist eine Wahrheit wert, die uns zu Boden drückt." Wer diesen Satz unterschreibt und so fühlt, darum auch dem wenig dankt, der ihm den Star sticht, der hat noch keinen Wirklichkeitssinn. Denn der trägt lieber schwere Lasten, als unter der Wolke des Wahns zu bleiben; der verschmäht die Hypnose der Illusion. Er prüft immer erneut die Voraussetzungen seiner Anschauungen und Urteile, die Summationen seiner Erfahrungen, sobald ihm neue Daten und Tatsachen begegnen. Immer neu muß man die Wirklichkeit auf sich und seine Urteilsbildung einwirken lassen, nicht korrigiert durch Wünsche, Gewöhnungen, Vorurteile, überkommene Heiligtümer. Das gilt besonders gegenüber Menschen, aber auch von Grundsätzen. Wer sich neuen Erfahrungen verschließt, die einen Menschen, über den er sich sein Urteil gebildet hat, in ein neues, besseres oder trüberes Licht setzen, wer sich auf religiöse, sittliche, soziale, politische Grundsätze mit jener Unentwegtheit versteift, die sich als Gesinnungstüchtigkeit, Ueberzeugungstreue preist, während sie absichtliche Borniertheit und Unzulänglichkeit für neue Erfahrungen und Erlebnisse ist, dem fehlt die volle Wahrheitsliebe, der Wirklichkeitssinn. Dazu gehört der stete Wille der Voraussetzungslosigkeit — daß wir sie nie ganz erreichen, darf den Willen dazu nicht fesseln —; dazu gehört,

Digitized by Google

daß man stets offen bleibt für neue Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen, daß man unabgeschlossen zu jeder Ueberzeugung hinzusetzt: „bis auf bessere Belehrung", statt die neuen Eindrücke und Erfahrungen zu beugen und zu biegen in die durch die Vorurteile vorgezeichnete Linie.

Dieser Wirklichkeitssinn, der ebenso die wissenschaftliche Arbeit wie die Weltansicht wie auch die Selbstbeurteilung stetig läutert und vorwärts treibt, hat nun seine Bedingungen.

Er verlangt vor allem eine energische Zucht des Denkens, Gründlichkeit und Entschlossenheit in der Denkarbeit. Ja, wer nicht gewöhnt ist, hart Holz zu bohren, die weichlichen, ängstlichen, zimperlichen Leutchen schrecken zurück vor allem, was eine unvorhersehbare Tiefe hat.

Er verlangt nicht minder als Mut auch Demut, Ehrfurcht vor den Objektivitäten, die außer und über uns bestehen. Das transiger, das Biegen und Beugen der Wahrheit, muß gewichen sein der Beugung unter die unbefangen beobachteten Tatsachen und unter die für Alle gültigen Gesetze der Wirklichkeit, die Gesetze der Natur und der geschichtlichen Wahrscheinlichkeit, auch die ewig gültigen Gesetze der Sittlichkeit, des Edelsinns, der Treue und Aufopferung.

Er verlangt aber auch starke Liebe. Wo man die nicht hat, tiefeingewurzelt im Gemüt, da zerstört jene voraussetzungslose, schleierlose Beobachtung die Fähigkeit der Sympathie. Man wird einsam und mißtrauisch, stets neuer Enttäuschungen gewärtig. Aber wahre Liebe freuet sich nur mit der Wahrheit, mit der Wirklichkeit, nie mit der Ungerechtigkeit, der ungleichen, vorurteilsvollen, launischen Sym- und Antipathie. Das gilt auch gegenüber der eigenen Familie, gegenüber Gatten und Kindern: die schwächliche Affenliebe zur eigenen Art, die beschönigende, verhimmelnde, verzückte Bewunderung der eigenen Sippe weicht der starken Liebe, die ruhig die Schwächen und Mängel und Verfehlungen der Geliebten zugeben kann, weil sie sich

Digitized by Google

hält an den Kern des Wesens, daran sie glaubt, an den Stoff zum Edlen, den sie kennt.

Er verlangt endlich nicht zum mindesten starken Glauben an eine objektive Wahrheit, an eine Wirklichkeit des Ideals, die außer und ohne uns besteht. Sonst wird Alles grau in grau gemalt, verliert die festen Konturen, und statt daß die Wirklichkeit uns hält und demütigt und feststellt, treiben wir auf dem Meer der vagsten Möglichkeiten umher. Die absolute Skepsis ist das Gegenteil des Wirklichkeitssinnes, der von der Wahrheit lebt. Hat man dagegen ein festes Vertrauen zu der ewigen Wahrheit, so kann man ruhig und geduldig zulassen, daß die fortschreitenden Erfahrungen das Kleid der Wahrheit wandeln, so kann man alles Einzelne offen und im steten Flusse lassen. Die Liebe zur Wahrheit geht aufs Ganze, das über allen Einzelheiten steht, sieht in den wechselnden Einkleidungen und Verkörperungen, die sich die Wahrheit für unsere Beobachtung gibt, Transparente ihrer ewigen Gestalt und überläßt sich getrost dem Strom des Lebens, Herz darin und Gott darüber.

* * *

Wie erziehen wir unsere Kinder zu solchem starken Wirklichkeitssinn?

Vor allem müssen wir sie üben in der Zucht des Denkens, in gründlichem, eindringendem Durchdenken. Das bloße Andenken, dem dann das der Spur nach Reden entspricht, sollen wir nie zulassen. Sind die Kinder zu müde zum festen Anfassen einer Sache, so wollen wir erst gar nicht damit anfangen. Man muß sich gewöhnen, sie bei allgemeinen Sprüchen und Behauptungen alsbald nach dem Warum? und Wie? zu fragen.

Darin liegt der unersetzliche Segen des Anschauungs- und des Naturunterrichts: sie verlangen unbedingt Beweise, klare Linien, feste Angaben.

Digitized by Google

Ein nicht zu verachtendes Bildungsmittel für unser Ziel ist der Zeichen- und Musik-, besonders Violinunterricht. Es ist herrlich, wie der neuere Zeichenunterricht die Kinder an die Wirklichkeit heranholt, sie nicht nach Zeichenvorlagen arbeiten, sondern sofort nach der Natur, nach festen Körpern das aufzeichnen läßt, was sie wirklich sehen. Jeder tüchtige Musikunterricht, zumal in Bülows Spuren und mit Bach als Zentrum, erzieht zur peinlichen Exaktheit, zur Klarheit und vollen Beherrschung des Details. Das Ueben für die Musikstunde erreicht darum neben dem nächsten auch das allgemeine Ziel der Geistesdisziplin.

Dazu gehört nun weiter, daß das Arbeiten nie als Spiel getrieben wird. Man muß von den Kindern bei den Hausarbeiten verlangen, daß sie sich ganz gerade vor ihre Arbeit setzen, alles Zerstreuende beiseite schieben, durch nichts sich ablenken lassen, kurz sich physisch und psychisch konzentrieren auf ihre Aufgabe.

Man muß sie dazu anhalten, daß sie selbst mit ihrem Lernen erst dann zufrieden sind, wenn sie den Gegenstand g a n z, durch und durch, in allen Teilen wissen und sicher besitzen. Die selbstzufriedene Flüchtigkeit, die das Ganze zu besitzen wähnt, wenn sie die Zipfel eben angefaßt hat, ist mit allen Mitteln, besonders mit augenblicklicher Entlarvung ihrer Einbildung zu verfolgen.

An Herder können wir sehen, welchen Schaden die Vielleserei, das Bücherverschlingen der Ausbildung des Wirklichkeitssinnes zufügt. Da bleiben nur allgemeinste Eindrücke, sensationelle Ereignisse, aber kein klares Ganzes aus bestimmt umrissenen Teilen im Rest. Der Wirklichkeitsmensch ist meist homo unius libri (Mensch eines Buches), ist gewöhnt, was er liest, bis auf den Grund, auch wiederholt zu lesen, um es zu durchleben. Eltern flüchtiger und zerstreuter Kinder tun gut, sich öfters referieren zu lassen und die Einzellektüre öfters durch Zusammenlesen, dem das Besprechen des Gelesenen naturgemäß folgt, zu ersetzen. Das Hinunterwürgen vieler Bücher befördert den Selbst-

Digitized by Google

betrug vermeintlicher Kenntnis vieler Gegenstände und schwächt darum die Reellität des geistigen Erwerbslebens.

Das sind nur einige Winke für die Erziehung zum in die Dinge tief eindringenden Wirklichkeitssinn. Den Wirklichkeitssinn in der Selbstbeurteilung erzieht man, wenn man die Kinder gewöhnt an ein strenges Urteil über sich selbst und dadurch zur Demut.

Dazu gehört vor allem, daß man ihnen stets die rechte Stellung anweist. Noch einmal sei gewarnt vor der verwöhnenden, verzärtelnden Affenliebe, die die Kinder stets idealisiert, ich meine nicht bloß vor andern, auch vor dem eigenen Urteil. Die wahre Liebe weist ihrer Wichtigtuerei und naiven Selbstüberschätzung — und gesunde Kinder sind nie bescheiden und klein, neigen vielmehr dazu, sich in den Mittelpunkt zu stellen — immer wieder die engen Grenzen des Wissens und Könnens.

Geradezu widerwärtig ist die Art, wie gewisse Eltern ihre Kinder Fremden gegenüber unbesehen in Schutz nehmen, oft nur in ihrer Gegenwart, um hinter ihrem Rücken die Kinder auszuschelten.

Der Ueberhebung der Kinder leistet oft das wenig achtungsvolle Reden von den Dienstboten Vorschub, wogegen es der richtigen Selbstbeurteilung dient, wenn man sie mit Achtung vor den Dienenden, überhaupt vor Allen erfüllt, die ihre Pflicht tun. Wenn man nur stets in der Unterhaltung über Personen den rechten Maßstab, nicht den der intellektuellen und sozialen Aristokratie, sondern den der sittlichen Tüchtigkeit anwendet, gewöhnen sich die Kinder von selbst an das feste, objektive Maß.

Eine der schwierigsten Aufgaben der Erziehung ist die Abgewöhnung der eitlen Empfindlichkeit. Das geschieht durch offenen, deutlichen Tadel des Mangelhaften bei ebenso offener und bereitwilliger Anerkennung des Guten in Anlage und Leistung. Verkehrt ist ebenso die weichliche Entschuldigung der Fehler und Fehltritte wie die harte und herbe Zurückhaltung der Anerkennung. Diese verbittert

Digitized by Google

nur und reizt zur Empfindlichkeit.

Man soll auch keine hohlen Versprechungen, keine unüberlegten Zusagen hervorlocken und annehmen. Denn es bleibt bei dem Sprichwort: „Mit guten Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert". Es wird dadurch alles so unreell. Umgekehrt aber darf man Kindern nichts nachtragen, nicht den ganzen Tag unter der Wolke stecken, womöglich noch andern Morgens die Spuren der Unzufriedenheit auf der Stirne tragen. Das übersteigt unbedingt die Fähigkeit gesunder Kinder zur Buße.

Strenge Selbstbeurteilung der Eltern wirkt vortrefflich auf die Kinder. Nichts verkehrter, als den Schein der Unfehlbarkeit behaupten. Man braucht wahrlich nicht zurückzuscheuen vor dem Eingeständnis eignen Irrtums; nichts steigert so den Respekt der Kinder. Hat man sich geirrt im Urteil über die Kinder oder Dienstboten, so vergibt man sich nichts, wenn man sie um Verzeihung bittet; das erhöht nur die Autorität, während die unwahre Erhabenheit zur heimlichen Kritik reizt. Die Kinder werden sich gewiß den demütigen Eltern nicht gleichstellen, sondern von ihnen lernen, sich zu beugen vor dem objektiven Gesetz.

Ansteckend wirkt vor allem die Ehrfurcht vor dem Hohen. Ich habe es schon einmal berührt, muß es aber, weil es so wichtig ist, wiederholen: das Verkehrteste ist das ewige Kritisieren aller Autoritäten und Respektspersonen vor den Kindern. Kein Wunder, wenn sie es dann weit bringen in der traurigen Kunst, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen. Es ergibt sich daraus jene Respektlosigkeit vor anderen, die sich selbst groß dünkt, wenn sie vor niemand klein dasteht. Ebenso bedenklich ist das ewige von sich selber, von seinen Vorzügen und ihrer Verkennung Reden, die Familienanbetung, die der Eitelkeit der Kinder schmeichelt. Dagegen steckt tief in jeder edlen Natur die Heldenverehrung, die zu nähren durch die ganze Art, wie von gewissen sittlichen, intellektuellen

Digitized by Google

und politischen Vorbildern geredet wird, wahrlich keine schwere Aufgabe ist. Die Biographieen der Helden, die durchaus nicht panegyrisch sein müssen, vielmehr die Schattenstriche deutlich hervorheben dürfen, und die persönlichen Erinnerungen des Vaters an führende Geister erhalten das Bewußtsein dessen wach, daß es gilt aufzuschauen und bescheiden von sich selbst zu halten. So wachsen die Maßstäbe, die man an sich selbst anlegt; so verlernt man sich zu vermessen.

Damit ist schon übergegriffen in die Erziehung zu starker Liebe, wie sie dem Wirklichkeitssinn Halt gibt.

Das ist das Gegenteil von sentimentaler, unwahrer Vergötterung der Eltern, Verwandten und Lehrer. Die Fundamente starker Liebe müssen tiefer gelegt werden im ehrfurchtsvollen, ahnenden Gemüt. Besonders wie die Mutter vom und zum Vater spricht als dem starken Hort des Familienlebens, als dem treuen, sorgenden Erhalter, mit der selbstverständlichen Ehrerbietung vor seiner Güte und Gerechtigkeit, wie der Vater von und zur Mutter spricht als der Quelle aller Freude im Hause, als seinem Trost und seiner treuen, verstehenden, selbstvergessenen Genossin, mit der zärtlichen, verehrenden Wärme in Ton und Ausdruck, wie beide Eltern den Kindern gegenüber stets als Einheit auftreten und so ahnen lassen den verborgenen Reiz ihrer einzigartigen Gemeinschaft, daß sie Ein Fleisch geworden, das legt den sicheren Grund zu der stets gleich bleibenden Pietät der Kinder. Gerade das Geheimnisvolle ihrer Beziehung, in die kein dritter je, auch nicht das geliebteste Kind aufgenommen wird, wirkt mächtig auf die fromme, gläubige Pietät, mit der die Kleinen zu den Eltern aufblicken. Wahrlich sie glauben alles, hoffen alles, dulden alles von den Eltern.

Das schließt nun gar nicht aus, daß den heranwachsenden Kindern allmählich die Augen aufgehen, auch wohl geöffnet werden für die Schattenseiten, Schranken und Schwächen der Eltern. Ja, Vater und Mutter können geradezu um der Erhaltung des Wirklichkeitssinnes, des gerechten sittlichen Urteils willen sich veranlaßt sehen, die Kinder

Digitized by Google

einzuweihen in gewisse Schwierigkeiten und Schwächen des andern Teils. Das muß freilich so geschehen, daß die Pietät und das Vertrauen zum guten Kern nicht Schaden nehmen.

Ueberhaupt aber kann die Rücksicht auf Pietät und Autorität nicht so weit getrieben werden, daß auch der reiferen Jugend die Flecken und Schranken verehrter Menschen verborgen werden. Diese Art Heldenverehrung wäre geradezu der Tod des Wirklichkeitssinnes. Dieser leidet auch nicht die Durchführung des sentimentalen Grundsatzes: de mortuis nil nisi bene; berechtigt ist der nur, wenn das bene genau genommen wird: „nur in gutem, achtungsvollem Ton". Er leidet ebenso wenig den Hohenzollernkult, der uns dazu führt, einen Joachim II als verdienstvollen Begründer der Reformation in Brandenburg zu feiern, obschon er lediglich durch Adel und Magistrat infolge Geldklemme dazu gezwungen ward. Dagegen muß die dankbare Verehrung der Helden und Regenten, denen wir unser Staatswesen verdanken, so tief gegründet sein, daß sie solche Kritik am Einzelnen und an einzelnen Handlungen und Charakterseiten gut übersteht. Ist die Verehrung auf den Kern des Wesens gerichtet, aufs Ganze schauend, so erträgt sie alle Kritik des Wirklichkeitssinnes.

Unendlich viel hängt schließlich davon ab, ob wir die Kinder zu erziehen vermögen zu einem lebendigen Glauben an eine objektive Wahrheit, an die Wirklichkeit außer und über uns.

Dem Kinde ist naturgemäß alles gleich wirklich, was ihm gesagt und erzählt wird. Ihm sind die Wunder so wirklich wie die gewöhnlichen Geschehnisse; ihm sind Märchen und Sagen das Natürlichste von der Welt. Man muß dem naiven Traumsinn der Kinder Raum lassen, bis sie sich eingelebt haben in die wirkliche Welt; man muß ihnen gestatten, die Wirklichkeit zu umgeben mit Märchenduft und Rankenwerk der Poesie. Schranken soll dies Helldunkel der frei geschaffenen Welt der Phantasie, darin die weltfremde Seele des Kindes wie in ihrer Heimat lebt, nur finden an dem, was andern schaden könnte,

Digitized by Google

an der selbstgefälligen Selbstverherrlichung, an der Vermischung des Heiligen mit dem Spaßhaften. Uebrigens lasse man den Phantasietrieb ungehemmt walten! Gott möge vor ihren Augen wandeln in der Kühle des Abends und rufen nach seinen Menschenkindern! Sie mögen Gott anrufen um Heilung des Hündleins wie der Puppe!

Aber im Unterscheidungsalter muß beginnen die große Aufgabe, den kritischen Sinn zu wecken, daß er die objektive Wirklichkeit scheiden lerne vom Land der Träume und von der dichtenden Mythologie.

Es ist ja ein schwieriges Problem, wie man aus der Zeit, da die Kinder das Christkind erwarten und den Storch bejubeln, sie hinüberführt in die Zeit der Wirklichkeit. Man kann meines Erachtens nicht zart genug umgehn mit diesen Gebilden einer keuschen, sinnigen Poesie. Wenn nur nicht fremde Hände oft unvermittelt, derb hineingriffen in die stille Welt der Phantasie! Nun, ich meine, man muß da abwarten, bis die Zweifel aufkommen; sind sie aber da, so soll man sie nicht wegreden, sondern in ruhiger Weise ihnen gerecht werden.

Dabei aber darf man das Märchen, den Mythus, das Symbol nicht mit rauher Hand zerstören, sondern, während man der Dichtung Schleier wegzieht, durch Ton und Wort, durch die ganze Haltung bekunden, daß man Wahrheit, Sinn, Bedeutung gefunden hat in dem schönen Bild: Ich glaube, hier kommt alles an auf die achtungsvolle Stimmung, in der man davon handelt. Dagegen der rationalistische Klugheitsdünkel, die schulmeisternde Pedanterie, die nüchterne Alltäglichkeit mit der Wirklichkeit des Symbols auch seinen tiefen Wahrheitswert mit Eins zerstört.

Auf der Oberstufe der Schule kann es dann nicht ausbleiben, daß man auch an den heiligen Ueberlieferungen geschichtliche Kritik übt. Es ist sicher besser, daß das von berufener, respektvoller, autoritärer Seite geschieht, als daß es den Kindern selbst und ihren dürftigen, radikalen Beratern überlassen bleibt. Wir sind es dem Wirklichkeitssinn schuldig, ihn, wo er im übrigen zum vollen Bewußtsein

Digitized by Google

erwacht ist, auch auf die Urkunden des Glaubens anzuwenden. Sonst brechen wir entweder den strengen, ernsten Gehorsam gegen die geschichtliche und naturgesetzliche Wirklichkeit oder setzen auch die geschichtlichen Realitäten der Religion dem durch die Vertuschung genährten grundsätzlichen Mißtrauen der schulentlassenen Jugend aus.

Alles kommt vielmehr darauf an, daß wir gleichzeitig mit den Fortschritten der kritischen Analyse der Wirklichkeit die stillen inneren Werte des Gemüts stärken, damit ein starker, fester Glaube an das Bleibende, an die ewige Wahrheit, gewachsen sei den notwendig bis an die Wurzel der Ueberzeugung dringenden Anzweiflungen des kritischen Wahrheitssinnes.

* * *

Wir sind mit den letzten Erwägungen bis nahe an das Gebiet herangekommen, das wir in unserm letzten Vortrag betreten: der volle Wirklichkeitssinn verlangt einen starken Glauben an die Wirklichkeit Gottes und seiner ewigen Welt. So dient die Erziehung zur Religiosität im weitesten, nicht bloß kirchlichen Sinn der Durchbildung des idealen Wirklichkeitssinnes: wahr in Liebe!

Digitized by Google

Religiosität.

Dieser letzte Vortrag muß notwendig besonders skizzenhaft bleiben, kann aber eben dadurch vielleicht besonders stark die Grundlinien heraustreten lassen. Im übrigen dürften diese ganzen Vorträge mehr Fragen lassen und anregen als lösen und beantworten. Es ist aber vielleicht nicht anmaßend, wenn ich zur Ergänzung des hier Vorgetragenen auf meine „Neue Bahnen. Der Unterricht in der christlichen Religion im Geist der modernen Theologie" und besonders auf das Kapitel über den Mutterunterricht verweise.

* * *

Was ist die Religiosität, die uns als letztes Idealziel der Erziehung vorschwebt?

Wir knüpfen da vielleicht am besten an an die Goethesche Definition, wie wir sie in der Pädagogischen Provinz von Wilh. Meisters Wanderjahren begegnen: wir können sie beschreiben als Ehrfurcht vor dem über uns, vor dem heiligen Willen und Gesetz, vor den Eltern und Helden, also Pietät; Ehrfurcht vor dem unter uns, vor Leiden, Armut, Not, Kleinen im Geist, also Demut; Ehrfurcht vor dem in uns, Gefühl unserer heiligen Würde, Stolz. Damit haben wir den engen Religionsbegriff aufgegeben und die weite, allgemein-menschliche Erscheinung der Religion umschrieben.

Digitized by Google

Es verträgt sich damit sehr wohl die mehr theologische Fassung des Begriffs: Welt- und Selbst- und Menschenbeurteilung unter der Idee Gottes, in der Perspektive auf ein ewiges Ziel.

Man wird bemerken, daß nach beiden Definitionen die Religion zugleich Willens- und Gefühlssache ist, ja mehr Willens- als Gefühlssache.

Gewiß ist sie auch Geschmack für das Unendliche, Stimmung für das ewige Geheimnis. Das fromme Gemüt gleicht der Aeolsharfe, in der durch alle Winde der Zeit Ewigkeitstöne geweckt werden. Und je leichter und tiefer es den Luftbewegungen antwortet, sie in stimmungsvolle Töne umsetzend, desto religiöser das Gemüt. Das kann sich niemand geben; es ist in jeden verschieden hineingelegt.

Aber stark kann diese Religiosität erst werden, wenn ihre Passivität, ihre Gelassenheit und Gestimmtheit übergeht in Aktivität, in Sicherheit, in Entschlossenheit, mit dem Leben fertig zu werden von innen heraus, sein besseres, ewiges Teil zu behaupten gegen die ganze Welt, gegen den erdrückenden Mechanismus der äußeren Natur, gegen den erniedrigenden Egoismus der eigenen Natur, gegen die befremdende Ungerechtigkeit der Masse. Religiosität ist so wohl am treffendsten bezeichnet als Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit, nach der Wirklichkeit des Ideals. Auch die Stärke dieses Begehrens ist abhängig von Gabe und Anlage.

Diese in Gefühlen und Stimmungen wie in Begehren und Strebungen sich auslebende Frömmigkeit bedarf nun aber des Rückhalts an Erkenntnissen; objektive Gewissenheiten geben ihr erst das feste Rückgrat. Sie *ist* gewiß im letzten Grund kein Wissen und Annehmen von gegebenen Tatsachen, besteht auch nicht aus Vorstellungen; aber sie erhält sich und erneuert sich an religiösen Erkenntnissen, an bewußten Vorstellungen religiöser Gegenstände. Man kann darum sehr gut behaupten, daß die Stärke der Religiosität abhängt von der Intensität, mit der eine überirdische Wirklichkeit, Gott und göttliches

Digitized by Google

Leben, hereinragt in das innere Leben eines Menschen. Je nachdem Offenbarungen aus Gott unser Denken und Fühlen mehr oder weniger stark überwältigen und unser Begehren auslösen, sind wir mehr oder weniger religiös.

Es ergibt sich aus diesen Behauptungen von selbst, daß Religion im eigentlichen Sinn nicht lehrbar ist, da die Gegenstände des religiösen Unterrichts nur da eigene Religion auslösen, wo Gefühle und Begehrungen ihnen entgegenkommen. Es ist in der Tat mit der Religion nicht anders als mit der Musik. Die ist auch nur da lehrbar, wo musikalische Empfänglichkeit und Begehrlichkeit den Offenbarungen des musikalischen Genius entgegenkommen. Aber wie schlummernde musikalische Begabung geweckt werden kann durch Vorspielen, Vorempfinden und Vorzeigen musikalischer Regungen und genährt durch Mitteilung musikalischer Darstellungen, die andere aus ihrem Empfinden und Begehren entwickelt haben, so kann auch schlummernde religiöse Anlage geweckt werden durch Vorempfinden und Vorleben religiöser Erregungen und genährt durch Mitteilung religiöser Erkenntnisse, die andere aus ihren religiösen Erlebnissen abgeleitet haben. Unter Voraussetzung einer gewissen Begabung wirkt die Darstellung religiösen Lebens ansteckend, die Mitteilung religiöser Anschauungen überzeugend.

Gewiß, alle religiösen Vorstellungen sind unvollkommen, sind nicht vollentsprechende Ausdrücke der Offenbarungen, die wir in Gemüt und Willen empfangen, nur andeutende Symbole, Sinnbilder, ja Kleider, die wir dem unnennbaren und unfaßbaren Wesen der Gottheit, die wir ahnen und deren Nähe wir begehren, umlegen, um überhaupt in menschlichen Verkehr mit ihr treten, uns darüber gegenseitig verständigen zu können. Auch wenn wir Gott unsern Vater nennen, ist das am Ende nur ein unzulängliches Bild, das wir nicht pressen dürfen. Und wie alle Kleider veralten, so veralten auch diese Symbole des Ewigen. Aber wir können nicht ohne sie leben; denn wir können die religiösen

Digitized by Google

Empfindungen und Begehrungen nicht nackt und flüssig fassen, andern übermitteln und selbst festhalten. Diese Einkleidungen sind ein Segen für uns: sobald die Symbole, die Bilder, die Vorstellungen wieder auftauchen, legt die empfängliche Seele wieder all die alten Herztöne und Ahnungen und Sehnungen hinein, deren Niederschlag jene Symbole sind, und fügt dazu die neuen Berührungen mit der ewigen, geheimnisvollen Gotteswelt. Die religiösen Symbole und Vorstellungen sind so Erinnerungen, die sich immer mehr verstärken, je öfter wir uns durch sie die über und außer uns stehende Welt erinnern d. h. innerlich machen.

Es ist mit den letzten Ausführungen der Versuch gemacht, das Wesen der Religiosität so zu bestimmen, daß es der argen sentimentalen Verschwommenheit entzogen und die Bedeutung der Erkenntnis und Vorstellung für das religiöse Leben erkannt wird. Wenn wir geneigt sind, bei der Religion zu urteilen: „Gefühl ist Alles; Name ist Schall und Rauch", so soll vielmehr betont werden, daß am Ende alles Gefühl und Begehren verpufft, wenn es nicht festgehalten wird durch die Gewißheit seines Gegenstandes, durch die Klarheit und Bestimmtheit, mit der man ihn benennt.

Und nun gar für das, was man „die Religion im gemeinen Leben" genannt hat, für die Uebertragung der Welt- und Selbstbeurteilung ins Leben des Willens und der Tat, ist von entscheidender Bedeutung, daß den Gegenständen der Ehrfurcht, nach denen man sein Leben einrichtet, eine große Klarheit und Gewißheit beiwohne, so daß man vor ihnen wandelt wie unter den Augen einer bestimmten beobachtenden Persönlichkeit und sich scheut vor ihrer Mißbilligung. Die Religiosität, die sich nur in Stimmungen des Gemüts und Wallungen des Begehrens, der Sehnsucht, des Heimwehs ergeht, ist am Ende schwächlich; stark und heilig und wirksam ist nur die Religiosität, die den Willen ergreift und zwingt zur Folgsamkeit im handelnden und duldenden Leben.

Digitized by Google

Wie erziehen wir die Kinder zu solcher Religiosität?

Vor allem müssen wir uns tief durchdringen lassen von der Erkenntnis: „der Mensch kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben von oben"; auch andere können ihm nichts geben, es werde denn sein Herz und Begehren geöffnet für solche Gabe. Es liegt wirklich eine tiefe Erfahrung in dem Bekenntnis, daß wir nicht aus eigner Vernunft noch Kraft zu Gott kommen können, sondern der heilige Geist uns beruft; und in dem anderen Bekenntnis, daß kein Mensch uns Gott oder Christus offenbaren kann, wir sie nur finden, wenn Gott selbst sie in uns offenbart. Zwingen läßt sich auf diesem Gebiet weniger als auf irgend einem anderen, auch keine wirkliche Erkenntnis aufzwingen. Nur hervorreizen kann man schlummernde Religiosität durch Berührung mit religiösem Leben, mit einer höheren Wirklichkeit. Bloße Vorstellungen, die wir unterrichtend beibringen, bilden die Religiosität noch lange nicht. Das sind, wo sie nicht von innen heraus wachsen, sondern künstlich darüber gebreitet werden, wo sie nicht innere Bewegungen, die ohne sie da sind, ausdrücken und auslösen, nur Lumpen, nicht Kleider. Wer Carlyles Sartor Resartus kennt, weiß, was ich damit meine. Da die Religion nun nicht wesentlich Denken noch Vorstellen, sondern Berührung des Gemüts mit einer höheren verborgenen Welt ist, so ist der Unterricht in religiösen Vorstellungen — und unterrichten lassen sich nur Vorstellungen — stets nur dann wertvoll und wirksam, wenn zuvor Berührungen mit religiösen Realitäten stattgefunden haben und der Unterricht eben an solche erinnern kann. Das erklärt die Ergebnislosigkeit des weitaus meisten Religionsunterrichts. Ueberhaupt aber sollte man nicht zu viel von ihm erwarten; seine Wirkung ist naturgemäß abhängig von etwas, das von der Schule unabhängig, ohne sie schon vorhanden ist. Ach, dies ewige Reden über Dinge, die man nicht hat noch fühlt! Welch nutzloses, leeres Unterfangen!

Aus alledem folgt, daß wichtiger als Schulunterricht das religiöse

Digitized by Google

Leben des Hauses, daß eine Hauptsache der Mutterunterricht ist.

Wir sind nun einmal sinnliche Geschöpfe. So bedarf auch unsere Religion, darin Leib und Seele sich freuen sollen im lebendigen Gott, der sinnlichen Gewöhnung an Andacht. Es ist von fast nicht nachzuholendem Einfluß, wenn die Andacht der Mutter durch Suggestion in die Kinder übergeht, wenn ihre Haltung der Devotion vor Gott, ihr Händefalten, ihr Ausdruck der Feierlichkeit, ihr Blick in weite, verborgene Fernen sich ansteckend überträgt auf die nachahmenden Kleinen. Seien wir nicht zu geistlich und erhaben! Es ist etwas Wahres an Herders Wort: Andacht ist Mechanismus der Fibern aus erster Kindheit. Seien wir dankbar, daß unsere Sinnlichkeit so unserer Seele den Halt bietet an festen Gewöhnungen, an Geleisen, in die sie ohne Besinnen zurückgleitet, sobald sie ihnen nahe kommt!

Feierliche Stimmung, Leben in der Welt des Mysteriums, Hinaussehnen aus dieses Tales Gründen auf die Berge der Ewigkeit, da die Freiheit wohnt, wenn das die tiefste Richtung der Seele der Mutter ist, während sie das Kind trägt, ich glaube es bestimmt, das geht irgendwie über in den stillen Seelengrund des Kindes. Und wenn es dann zum Leben erwacht und sich umweht findet von der Luft der Ewigkeit, wenn es dann zum Verstand kommt und sich getragen findet von jener dreifachen Ehrfurcht, die stimmungs- und ahnungsvoll sich in stillen Stunden ausspricht — ich glaube nicht, daß solches Erlebnis auf die Kinder wirkungslos ist, wenigstens auf den Durchschnitt.

Es ist auch ebenso wahr als schön, was Pestalozzi vom Einfluß der Pietät auf die Religiosität sagt: sie haben einerlei Wurzel. Denn die starke, trauende Liebe, die das Kind der Mutter folgend dem leiblichen Vater widmet, ihm, dem es einfach alles zutraut, alles Gute und alles Vermögen, und das mächtige blinde Vertrauen, das es der Mutter, der Quelle und ersten Nährerin seines Lebens entgegenbringt, diese fromme Liebe oder Pietät schließt in sich Glauben, Ahnen

Digitized by Google

und Vertrauen gegen Gott, gegen ein ewiges, ſchlechthin übermächtiges Weſen. Nichts iſt dem Kind natürlicher, als im Gefolge, in der Nachahmung der Mutter die tiefen Gefühle, Ahnungen und Sehnungen der Pietät zu übertragen auf den himmliſchen Vater, auf den ewigen Schöpfer: durch das Gebet der Mutter betet es ſich hinein in die Nähe und Gemeinſchaft des lebendigen Gottes.

Die Luft des Myſteriums umweht das kleine Kind. Es iſt liebenden, beglückten Eltern ſelbſt ein heiliges Geheimnis, und wiederum ahnt es in der heiligen Einheit, der es ſein Daſein verdankt, das Geheimnis einer Liebe, die all unſer Denken überſteigt. Ich weiß wohl, wie ſtark dieſe Auffaſſung der Eltern idealiſiert iſt; aber ich glaube, daß die Kinder durchſchnittlich ſo idealiſieren. Wohl ihnen und uns! Darum iſt ihrer das Himmelreich. Geheimnisvolle, myſtiſche Berührungen ſind ihnen keine ſeltenen Erlebniſſe; das Wunder iſt des Glaubens liebſtes Kind und der Kinder liebſter, natürlichſter Gedanke.

So verläuft der Mutterunterricht mehr in unbeabſichtigten, unmittelbaren Eindrücken als in abſichtlichen Belehrungen. Aber auch die letzteren ſollen nicht fehlen. Man fürchte ſich nicht vor der Zumutung von Lehrbetrieb! Es handelt ſich da weſentlich um ſchlichtes Erzählen weniger herzlicher Geſchichten und Vorſprechen kleiner lieber Lieder. Das geſchieht am beſten, da doch die Sinnlichkeit mächtig helfen muß und die Reizbarkeit der Nerven und Gefühle wächſt im Helldunkel, in den Schummerſtunden, wo denn die Kinder außer Rotkäppchen, Schneewittchen, Sieben Raben in derſelben Sprache des Geheimniſſes mit recht viel „und“ und „da“ erzählt bekommen vom Paradies und dem Wandeln Gottes unter den Bäumen, vom David und Goliath, vom Chriſtkind, ſeiner Geburt und ſeiner Liebe zu den Kleinen. Solche Kinder begehren immer Wiederholung derſelben ſchönen Geſchichten, korrigieren ſofort, wenn man ſie anders erzählt, und ſind unendlich dankbar und geſpannt. Und wie leicht und gern lernen ſie von der Mutter die Lieder aus Heys Anhang, das

Digitized by Google

rührende: „Weißt du, wie viel Sternlein stehen" und ähnliche.

Wie schön, wie feierlich sind endlich die kurzen Augenblicke, da die Mutter am Bett des Lieblings sitzt, mit ihm plaudert über die Ereignisse des Tages und es dann beten läßt zu dem himmlischen Vater, nicht immer das Gleiche: „Müde bin ich, geh' zur Ruh", auch ganz frei, wie es ihm kommt. Denn der liebe Gott ist so gut, er kümmert sich um alles, was dem Kind weh tut.

Ach, daß so viele Mütter sich dieser Weihe ihres Berufs berauben! Daß sie einen Abend fehlen mögen am Bettchen oder im Sopha neben dem andächtigen Lockenkopf! Solch eine Mutter ist doch das seligste Geschöpf. Und Kinder, die solchen Morgentau auf ihr kleines Herz empfangen haben, können nicht mehr ganz vertrocknen in ihrem Gemüt.

Erst auf Grund solchen Mutterunterrichts findet die Schule den religiösen Stoff und die religiöse Stimmung, die sie zu bearbeiten hat.

Religionsunterricht soll aber nicht wie anderer Unterricht gegeben werden. Zu vermeiden sind die kalt verstandesmäßigen Zergliederungs- und Beweiswege. Man soll sich überhaupt über alles davor hüten, daß man das religiöse Gefühl nicht zu viel, nicht unnötig betastet. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Schwäche und mangelnde Geweckheit der religiösen Stimmung bei den Erwachsenen die Folge ist von der zu frühen Weckung durch unzarte Mittel. Dies Hineinpauken und Herauszerren von Fragen und Antworten, auf die das Kind selbst nie gekommen wäre, muß die lebendige Quelle der Frömmigkeit verschütten. Die Religiosität ist ein zartes Ding, oft nur ein Hauch; aber gerade die zartesten, duftigsten Erscheinungen derselben sind die innerlich wertvollsten. Deshalb ist Schweigen und bloß Andeuten meist heilsamer als grobes Antasten und darüberhin Reden oder gar Argumentieren.

Wichtiger als alle verstandesmäßige Analyse und Besprechung religiöser Lehrsätze, die aus andrer Leute Erfahrungen abstrahiert

Digitized by Google

sind, wichtiger als aller Katechismusunterricht ist das freie Erzählen, das anspruchslose Mitteilen der wirklichen religiösen Erlebnisse andrer, der wirklichen Verleiblichungen der Gottheit in der Geschichte frommer Menschen und Nationen. Diese Erzählungen müssen auf der Unterstufe frei erzählt werden: der Lehrer gehe dafür bei der Mutter zur Schule! Ueberall aber müssen sie als Lebenswahrheit, als Wirklichkeit der Religion dargeboten werden von ergriffenen Lippen.

Es ist ein tiefbetrübender Gedanke, daß diese innerlichsten, feierlichsten Dinge von unfeierlichen, innerlich kalten Lehrkräften behandelt werden. Es ist eigentlich ein Wunder, daß so viel Religiosität in unserem Volk noch zu finden ist, wo doch wohl der meiste Religionsunterricht unlustig, von unberufenen Leuten und nach dem Schema des sonstigen Unterrichts erteilt wird. Es ist ernstlich zu erwägen, ob nicht das solidarische Verhältnis von Kirche und Schule, wodurch fast jeder Lehrer zum Unterricht in der Religion wie im Deutschen gezwungen wird, als ob religiöse Lebendigkeit jedermanns Sache wäre, aufzulösen und der Unterricht in der Religion außerhalb der Schule, von frei berufenen Zeugen zu erteilen ist.

Obenan muß die Forderung stehen: nur immer wahrhaftig! wahrhaftig für die Lehrer, wahrhaftig für die Kinder! Das aber bedeutet: wirklich faßlich, und wenn auch nicht schlechthin verständlich, doch begegnend ihrem ahnenden Verständnis, angemessen ihrem Reifestand.

Ganz besonders bedenklich ist das Verfrühen der Mitteilung schwerer religiöser Erlebnisse, niederdrückender persönlicher Erfahrungen. Es ist mir ganz gewiß, daß die tiefsten Wahrheiten des Evangeliums sich um das Sünden- und Gnadenbewußtsein, um Schuld und Erlösung gruppieren und daß es gipfelt im stellvertretenden Versöhnungsleiden Christi. Aber darum, weil ich diese Stücke für zentral halte, ist doch nicht gesagt, daß ich sie den Kindern einbläue, die nach Gottes weisem Ratschluß sie noch nicht tragen können, auch noch nicht tragen müssen, da sie noch arglos leben können in fröhlichem Welt- und Selbstver-

Digitized by Google

trauen.

Zu der Wahrhaftigkeit des Unterrichts gehört auch, daß wir den Kindern auf höheren Stufen, zumal in den Wechseljahren wenig religiöse Nahrung und auf den Oberstufen der höheren Schulen mehr nur geschichtliche Tatsachen, nicht aber subjektive Bekenntnisse anbieten. Denn eine reichlichere spezifisch religiöse Nahrung begegnet bei ihnen keinem entsprechenden religiösen Hunger. Ueberfütterung aber in diesen Zeiten, wo die tieferen Gefühle sich scheu zurückziehen vor der kalten Verständigkeit, bewirkt mit Sicherheit spätere Ablehnung.

Es ist wohl ein besonderer Kindergottesdienst einzurichten, damit die Kinder nicht in jene trübe Andacht versenkt werden, da man sich gewöhnt, zu träumen und zu dösen und vor sich hinzudämmern und die Religion für ein Gebiet der bloßen Träume zu halten. Aber gegen den Gruppenunterricht in der Kirche (Sonntagsschule), die ja die Zurichtung des Stoffes nach der Kapazität der Hauptgruppen erleichtert, spricht, wenn er nicht sehr keusch und still gehalten wird, die Störung der Stille, des Schweigens im Heiligtum. Und ich bin überzeugt, daß Gott weit mehr im Schweigen, in der feiernden Stille wohnt als in der überströmenden Geschwätzigkeit. Das Wertvollste am Kirchenbesuch dürfte damit verloren gehen. Damit aber das heilige Geheimnis nicht alltäglich und profan werde, möchte ich die Kindergottesdienste nur selten, höchstens alle 14 Tage haben. Man glaubt gar nicht, wie viel tiefer die Eindrücke des Feierlichen sind, wenn sie nicht gehäuft werden.

Bei allem Religionsunterricht gilt es, die Luthersche Warnung zu beherzigen: daß nur nicht durch Langeweile die Seelen ausgelöscht werden! Darum tritt hier noch einmal die Forderung der Geweckтheit und Anschaulichkeit hervor.

Dem vorhin gerügten Verfrühen entspricht meist das ewige Wiederholen, das Breittreten, das Aufhalten bei einem Stadium, das

Digitized by Google

bereits überwunden ist. Dieselben Geschichten begegnen auf drei Stufen; dieselben Sprüche und Lehrsätze werden ewig wiederholt; nichts scheint der Schule erfreulicher, als wenn sie die Kinder aus neuen auf uralte Stoffe zurückführen kann. So geht Geweckтheit und Anschauungskraft verloren; der religiöse Besitzstand gleicht einem Herbarium, das immer neu etikettisiert und geordnet wird, nicht einem organisch wachsenden, lebendigen Gewächs. Trivial wird das, was heilig sein soll; gewöhnlich das Außerordentliche.

Wenn man denn so viel Zeit übrig hat zu den schalen Wiederholungen und breiten Behandlungen, so verkürze man doch lieber die Unterrichtszeit! Nichts verkehrter als dies Seufzen nach mehr Religions- und gar Konfirmandenstunden! Ich behaupte: Eine wirkliche Religionsstunde in der Woche, höchstens zwei vor der Konfirmation, das schafft mehr wirkliche religiöse Eindrücke als die jetzige Zeitverschwendung. Möge man auf den Oberstufen der höheren Schule noch eine weitere Stunde zufügen, aber wesentlich zu dem Zwecke, über die geschichtliche Wirklichkeit der Religion in Wechselwirkung mit Kultur- und Volksleben die zur Allgemeinbildung erforderliche sachliche Orientierung zu bieten. Religiöses Leben aber kann nicht in zu kleinen Dosen verabfolgt werden.

Geweckтheit und Anschaulichkeit können auch nur gedeihen, wo der Unterricht stark fortschrittlich, vorwärtsstrebend gehalten wird. Besonders auf der Mittelstufe verlangen die Kinder, daß stets neue Stoffe ihrem Interesse, ihrer Neugier entgegengebracht werden. In ihrem ganzen Leben, in allen übrigen Lehrgegenständen erleben sie einen steten, fast rapiden Fortschritt ihrer Kenntnisse und Erlebnisse; nur in der Religionsstunde schleicht der Strom des Unterrichts stagnierend hin, und frappiert sie fast nie die Offenbarung neuen Lebens. Man wird mir sagen: ja dann wird am Ende keine Geschichte, kein Lehrsatz mehr festsitzen, alles nur wie Flugsand am Wege lang angehäuft. Aber das glaube ich nicht. Es wird nur darauf ankom-

Digitized by Google

men, ob der Unterricht packt und weckt durch Plastik und durch die Größe seines Inhalts.

Und darauf sollte man mehr halten als auf alle abfragbaren, bei der Schulrevision präsentablen Kenntnisse: daß die paradoxe Größe, das Heldenhafte der religiösen Wirklichkeitsmenschen recht zur Empfindung gebracht werde. Religion ist nichts Alltägliches, nichts Selbstverständliches, nichts Ordinäres — so aber muß sie nach der Behandlung in der Schule zumeist erscheinen —; Religion ist ein großer Protest gegen die sinnfällige Welt, ein großes „Dennoch" des sich gegen den Mechanismus der Natur, gegen die Ordinärheit der Masse, gegen die Gemeinheit der fleischlichen Triebe behauptenden innersten Lebens, ein großes Heldentum, das sich aus der Vergänglichkeit der alltäglichen, dämmernden, kleinlichen Menschenherde aufreckt zur ewigen Kraft einer in Gott starken und frohen Einsamkeit. Nichts ist jugendlicher als Heldenverehrung, als Bewunderung des Außerordentlichen, Paradoxen, Ueberragenden. In solcher verehrenden Bewunderung der religiösen Helden — man denke an einen Abraham, Joseph, Mose, Samson, Saul, David, Jeremia, Amos, Johannes den Täufer, Stephanus, Paulus, Augustin, Luther, Cromwell, Bismarck! — ist der Weg gebahnt zur wahrhaftigen Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Und als Held, als Verkörperung des größten Zeugnisses religiöser Kraft, des „dennoch bleibe ich stets an dir, ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet" Psalm 73, als Wirklichkeit der Religion findet Jesus bei den heranreifenden Seelen das vollste Vertrauen, das seiner dogmatischen Einkleidung in übernatürliche Wunderkleider sich mehr und mehr versagt.

Ist so die Religion der Helden als eine Welt überwindende Wirklichkeit, ja das größte Thema der Universalgeschichte mit der Wucht Carlylescher Anschauungskraft den Kinderseelen nahe gebracht, dann kann man getrost daran gehen, auch die Kritik an den ungeschichtlichen, den Wirklichkeitssinn verletzenden Geschichten und Einkleidungen

Digitized by Google

der Religion offen zu vollziehen. Ist der Glaube an die objektive Wahrheit Gottes festverankert in die Erinnerung an die großen Realitäten der Religionsgeschichte, dann kann er nicht erschüttert werden durch nachfolgende, wenn auch noch so weitgehende Bezweiflung der Wirklichkeit religiöser Dichtungen. Auch läßt sich dabei der Respekt, die Pietät vor den Heiligtümern andrer Zeiten und Menschen wohl wahren, wenn man es versteht, die Mythen und Sagen als Produkte der überwältigenden Eindrücke der Helden auf ihre Verehrer, also als Strahlenkranz um ihr ehrwürdiges Haupt verstehen zu lehren.

Vieles aber und wohl auch Tiefstes aus dem Schatz religiöser Erlebnisse und Erfahrungen, zumal derjenigen, die man mit dem Mann der Schmerzen und unter seinem Kreuz macht, mag man getrost dem späteren Unterricht des Lebens und der Predigt überlassen. Erfahren wir's denn selten, wie gerade diejenigen religiösen Einsichten, die jemand sich selbst, ohne Anknüpfung an die Schule, im Kampf mit dem Leben und um den Lebensinhalt, mit Sünde und Schuld und Massenelend erkämpft und dann von der Kanzel her geläutert und in den großen Rahmen eingefügt bekommt, für ihn den tiefsten Wert gewinnen? Warum übereilen wir die religiöse Erziehung so? Nach Gottes weiser Anordnung entwickelt sich die religiöse Anlage langsam und findet erst in der Zeit, da die Ehe und der Beruf die schwersten Aufgaben an den Menschen stellen, ihren natürlichen Reifepunkt. Sollten wir als Erzieher nicht auch mit langen Fristen rechnen und Gott Zeit lassen für seine langen, verborgenen Wege?

* * *

Auch heute werden Sie wieder mit dem Eindruck weggehen, wie viel doch von den Müttern und Lehrern hier gefordert wird. Was sollen sie alles tun und wie viel abwarten! Sie müssen eben sein und haben und dulden, wozu sie die Kinder erziehen. Und wenn sie

Digitized by Google

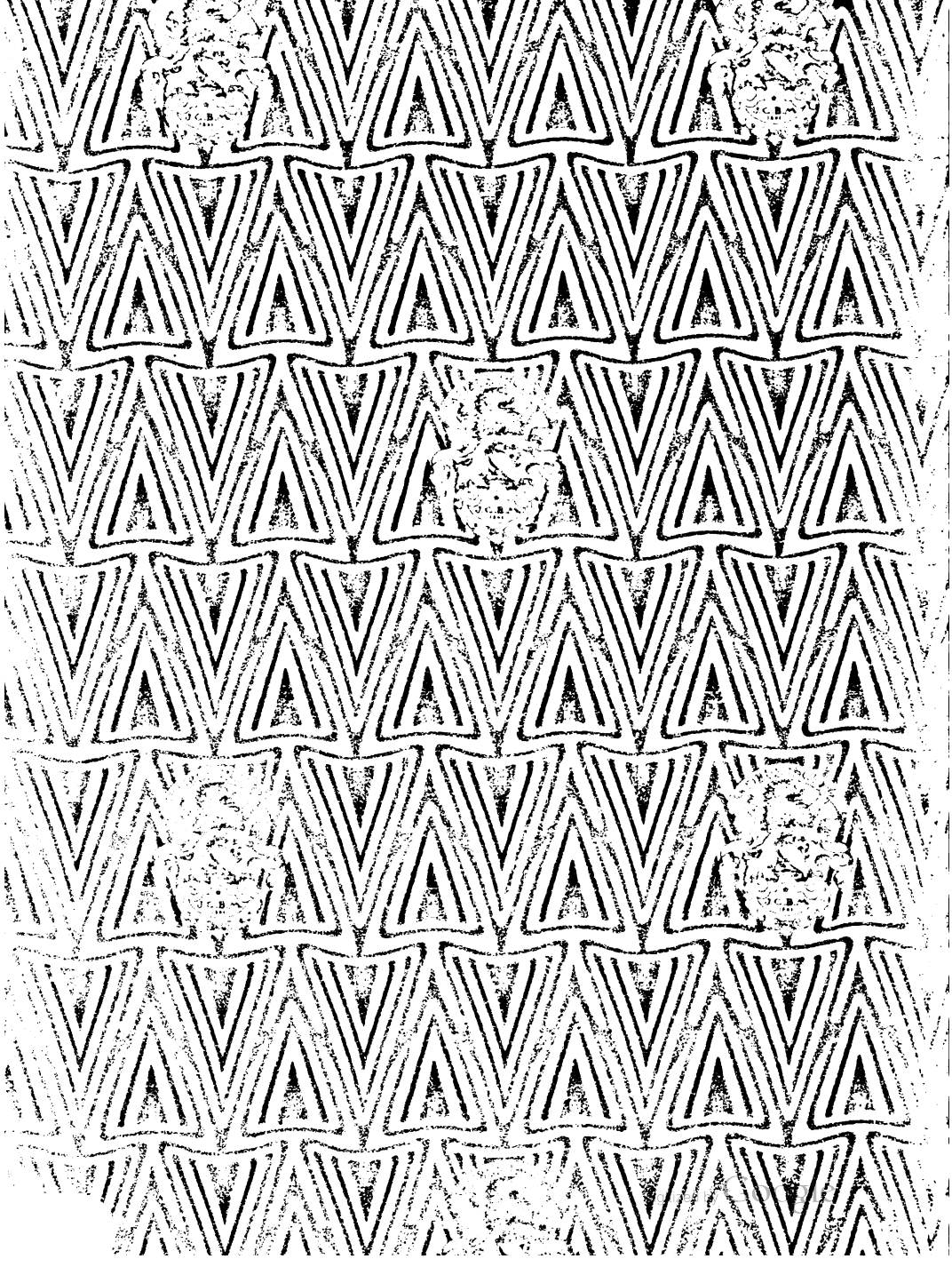
es daran fehlen lassen? Die armen Kinder! Da dürfen wir uns doch sagen: oft ersetzt auch ein Lehrer, ein Pfarrer, ein Freund den mangelnden oder mangelhaften Mutter- und Schulunterricht; oft holt wunderbar der Unterricht des Lebens und das eigene Suchen der schwerlebenden Menschen nach, was wir versäumt. Aber ebenso gewiß ist, daß uns unsere Kinder erst zu Ende erziehen, daß oft das Pflicht- und Ehrgefühl gegenüber den Kindern, die von uns Leben und Wahrheit fordern, unsere schlummernden Bedürfnisse und Kräfte erst weckt.

So muß ich im Bewußtsein all des Lückenhaften dieser Ausführungen, vor allem aber all der schweren Lasten, die ich Ihnen auf Herz und Gewissen gelegt, mit dem Wunsche schließen: möchten wir immer mehr uns vom Schicksal, vom Pflicht- und Ehrgefühl erziehen lassen zu Erziehern der Kleinen! Denn wer in ihnen das Gotteskind ehrt und hervorlockt, wächst selbst hinauf zur Würde eines Werkzeugs der ewigen Güte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Educ 192.2.30
Ueber Kindererziehung :
Widener Library
003998335
3 2044 079 658 266

Digitized by Google